



Ehrungen

Hans-Werner Otto – 80 Jahre

Die Oberlausitz gehört traditionell zu den floristisch am besten erforschten Gebieten Deutschlands. Dass dies auch heute so ist, verdanken wir in erster Linie Hans-Werner Otto, der am 8. Juni 2013 seinen 80. Geburtstag feierte.

Hans-Werner Otto wurde 1933 in Ebersbach/Sachsen geboren. Gleich nach dem Abitur trat er als Schulumtatsbewerber zunächst in der Grundschule von Berzdorf auf dem Eigen in das Berufsleben ein – ein in der frühen DDR nicht ungewöhnlicher Schritt, denn es bestand ein großer Lehrermangel. Parallel dazu absolvierte er ein Fernstudium für Unterstufenlehrer. Ab 1953 war er dann regulär als Lehrer angestellt. Die parallele Ausbildung wurde aber mit einem Fernstudium für Biologielehrer fortgesetzt und 1957 abgeschlossen. In dieser Zeit wechselte mehrfach sein Einsatzort innerhalb der Oberlausitz (Stationen waren Hochkirch, Wuischke, Bautzen, Taubenheim). Von 1957 bis zum Rentenalter 1998 war Hans-Werner Otto Biologielehrer in Bischofswerda, zuerst an einer Mittelschule, ab 1973 an der Erweiterten Oberschule, dem späteren Goethe-Gymnasium.

Von Jugend an interessierte sich Hans-Werner Otto für die heimatische Natur. Dass dieses Interesse immer mehr in Richtung Botanik ging, lag vor allem an zwei prägenden Persönlichkeiten: den Lausitzer Botanikern und Heimatforschern Theodor Schütze und Max Miltzer. Beeindruckt haben den jungen Biologielehrer seit 1957 auch die jährlichen Floristentagungen der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker im Botanischen

Institut der TU Dresden. Bald engagierte er sich in dieser Arbeitsgemeinschaft, später gehörte er viele Jahre zu deren Leitung.

Als sich unter dem Dach des Kulturbundes der DDR 1958 in Bautzen der Naturwissenschaftliche Arbeitskreis Oberlausitz gründete, war Hans-Werner Otto von Anfang an dabei. Bis zu dessen angewiesener Auflösung im Jahre 1986 hat er sich dort stets aktiv in die Arbeit eingebracht. Im Rahmen des Kulturbundes konnte er auch weitere Möglichkeiten nutzen, die botanische Regionalforschung voranzubringen. So war er viele Jahre Mitglied des Bezirksfachausschusses Botanik Dresden und leitete die Fachgruppe Floristik im damaligen Kreis Bischofswerda.

Sehr bald entstanden erste botanische Publikationen. Die allererste war 1964 eine gemeinsame Arbeit mit Miltzer und charakterisierte die Landschaft um Bischofswerda. Von nun an erschienen regelmäßig Veröffentlichungen zur Flora der Oberlausitz einschließlich der westlich angrenzenden Gebiete. Darüber hinaus hat sich Hans-Werner Otto in die schwierige Pflanzengattung *Oenothera* (Nachtkerzen) soweit eingearbeitet, dass er ein anerkannter Spezialist wurde.

Mittlerweile ermöglichten 1990 die politischen Veränderungen die Gründung einer nun unabhängigen „Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz“. Für Hans-Werner Otto war es dann selbstverständlich, sich als Gründungsmitglied zu beteiligen. Er wurde in den Vorstand gewählt und gehörte diesem bis 2008 an. Sein Engagement ging weit über die botanische Arbeit hinaus.

Außergewöhnlich verdient gemacht hat er sich mit der Redaktion der Zeitschrift der Gesellschaft, dies sowohl in fachlicher als auch in technischer Hinsicht.

In erster Linie aber war Hans-Werner Otto hoch motivierter und engagierter Biologielehrer. Im Unterrichtsfach „Wissenschaftlich-praktische Arbeit“ (WPA) in der Abiturstufe entstanden unter seiner Betreuung 16 umfangreiche Schülerarbeiten zu Flora und Vegetation, aber auch zur Variabilität von Pflanzen, zur Mykologie, zu Fragen des Naturschutzes oder der Waldschadensproblematik. Diese Arbeiten wurden im Kontakt zum Görlitzer Naturkundemuseum angefertigt und sind dort archiviert. Sowohl im Rahmen der WPA-Arbeiten als auch des Biologieunterrichtes wurden von Schülern 6.000 Herbarbelege angefertigt, die heute Bestandteil des Görlitzer Herbariums sind.

Hans-Werner Otto hatte wie kaum ein anderer Biologielehrer eine große Ausstrahlung und konnte neben den eigenen Schülern auch andere Jugendliche in außerschulischen Fachgruppen für die Pflanzenwelt begeistern. Mehrere Jahre lang hat er auch für Schüler der Oberstufe sächsischer Gymnasien Botaniklehrgänge im Gelände mit hohem fachlichen Anspruch durchgeführt.

Neben der schulischen Arbeit war Hans-Werner Otto ein unglaublich fleißiger und gewissenhafter Freizeitforscher. Er ist heute der beste Kenner der Flora der Oberlausitz. Nicht nur in den Nachtkerzen, auch in vielen anderen schwierigen Pflanzengruppen kennt er sich hervorragend aus. Er hat aber auch um kritische Gattungen, in denen er keine perfekten Kenntnisse besitzt, keinen Bogen gemacht und sich an Experten gewandt. Parallel zur eigenen Geländearbeit erfasste er vorhandene Daten, so die umfangreiche Kartei von Max Militzer (2.000 Karteikarten mit Einträgen aus vier Jahrzehnten), Angaben aus älteren Floren, dem Görlitzer Herbarium und von anderen Beobachtern. Seine Ergebnisse sind nicht nur in über 100 eigene Veröffentlichungen, sondern auch in zwei große überregionale Kartierungs-

projekte eingeflossen: den Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands (1996) und den Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens (HARDTKE & IHL 2000). Für letzteren hat er 74 Messtischblatt-Viertelquadranten alleine, 88 weitere zusammen mit anderen Beobachtern kartiert. Das bedeutet schätzungsweise 400 Tage Geländearbeit innerhalb von nur sechs Jahren!

Hans-Werner Ottos botanische Aktivitäten waren und sind untrennbar mit dem Görlitzer Naturkundemuseum verbunden. Die frühere Zusammenarbeit mit seiner Schule wurde bereits genannt. Darüber hinaus hat er mit ca. 7.000 eigenen Herbarbelegen aus der Oberlausitz und ca. 500 Belegen aus anderen Gebieten die botanische Sammlung bereichert. Die Bestimmung vieler Belege anderer Sammler hat er überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Eine überragende Leistung ist die 2005 begonnene und 2012 abgeschlossene Überprüfung der Datenbank der Regionalsammlung (Herbarium Lusaticum). Dabei hatte er jeden der fast 50.000 Belege in der Hand und mit der Datenbank verglichen; Unstimmigkeiten wurden durch ihn korrigiert.

Eine erste Zusammenfassung seines Lebenswerkes war die 2004 unter dem Titel „Die Farn- und Samenpflanzen der Oberlausitz“ erschienene Flora. Welche Beachtung und Wertschätzung – nicht nur in der Oberlausitz – dieses Werk erfuhr, zeigt sich unter anderem darin, dass es nach wenigen Jahren vergriffen war. Für Hans-Werner Otto war das kein Abschluss; alle Veränderungen und neuen Erkenntnisse wurden 2012 in einer 2., stark überarbeiteten Auflage berücksichtigt.

Für seine vielfältigen Aktivitäten wurden Hans-Werner Otto mehrere Ehrungen zuteil. So wurde er 2006 zum Ehrenamtlichen Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz ernannt. Im Jahre 2008 erhielt er vom sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst eine Ehrenurkunde „für verdienstvolle ehrenamtliche Förderung des sächsischen Museumswesens“. Im gleichen Jahr wurde seine Flora mit dem vom sächsischen Kultusministerium neu geschaffenen

Sächsischen Landespreis für Heimatforschung gewürdigt. Die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz dankte Hans-Werner Otto, indem sie ihn 2011 zum Ehrenmitglied ernannte. Und schließlich war die Verleihung der Ehrenamtlichen Mitarbeiterschaft in der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung 2012 ein besonderer Höhepunkt.

Seine Bedeutung für die Naturschutzarbeit liegt insbesondere darin, dass er jahrzehntelang wesentliche botanische Grundlagen geschaffen hat und dass er viele, insbesondere junge Menschen motiviert und sensibilisiert hat.

Dr. Siegfried Bräutigam
Dresden

Rudolf Schröder – 80 Jahre

Rudolf Schröder gehört zu den glücklichen Erdenbürgern, „die keine Zeit haben alt zu werden“. Wer seinen Namen hört, denkt sofort an Parkseminare, an Botanik und Gartenkultur. Unermüdlich ist er unterwegs im In- und Ausland, um Neues kennenzulernen, um Exkursionen vorzubereiten, bei Beratungen zur Parkgestaltung und Baumpflege, zu Führungen, zu Vorträgen oder im Pflanzengarten Bad Schandau, eigentlich „immer im Dienst“. Rudolf Schröder wurde am 25. Mai 1933 in Dresden geboren. In dem traditionsreichen nach dem Zweiten Weltkrieg treuhänderisch geführten Betrieb von Traugott Jacob Otto Herbert Seidel (1896–1941) erlernte er von 1947 bis 1950 den Beruf eines Zierpflanzengärtners mit dem Schwerpunkt Moorbeetpflanzen einschließlich Hortensien. Nach der Lehre wechselte er als Gehilfe, wie man den Facharbeiterabschluss umgangssprachlich nannte, für kurze Zeit in dem nun volkseigen gewordenen Betrieb in die sogenannte Jugendgärtnerei im Großen Garten. Diese Gärtnerei existiert heute noch in der Regie der Staatlichen Schlösser- und Gartenverwaltung des Freistaates Sachsen. In den Notjahren nach dem Kriege

musste auf allen geeigneten Flächen im Großen Garten Gemüse angebaut werden. Auch in allen Zierpflanzengärtnereien wurde vorrangig Gemüse angezogen. Sparsamkeit sowie rationelles Arbeiten und Denken waren damals erforderliche Überlebensstrategien, die bis heute das Wirken Rudolf Schröders auszeichnen.

Die körperliche schwere Arbeit in der Gärtnerei lastete aber den strebsamen Junggärtner geistig nicht aus. Leidenschaftliche Begeisterung für die Schönheiten und die Vielfalt der Natur sowie ein schier unstillbarer Wissensdurst hatten ihn erfasst und haben ihn bis heute nicht losgelassen. Nach Feierabend und an den Wochenenden, damals musste noch sonnabends bis Mittag gearbeitet werden, nahm er in der Volkshochschule an vegetationskundlichen Kursen und Exkursionen teil. Vorbildhaft wirkten dabei der Gärtner Alfred Friedland und der spätere Professor für Botanik Dr. Herbert Ulbricht durch die heute selten gewordene uneigennützigste Weitergabe ihres umfangreichen Wissens. Beide prägten durch ihre treffsicheren Einschätzungen sein Naturverständnis und förderten ihn zum engagierten und vorbildlichen Gärtner, der heute noch begeistert von den Exkursionen in reichhaltige Naturschutzgebiete Sachsens mit Alfred Friedland schwärmt. Dr. Ulbricht, dem Direktor des Botanischen Gartens Dresden, hatte er es zu danken, dass er zwei Jahre im Botanischen Garten als Gärtner arbeiten konnte, bis er 1952 zum dreijährigen Ingenieurstudium an die Fachschule für Gartenbau in Pillnitz delegiert wurde. Dort erweiterte er seine Kenntnisse umfassend unter anderem in der Gartenanlagentechnik (heute Landschaftsbau). Sein Wunsch, nach dem Studium eine leitende Stellung im Botanischen Garten einzunehmen, konnte noch nicht realisiert werden, weil die damals schon geplante Vergrößerung dieses Gartens anderen volkswirtschaftlich wichtigen Aufgaben weichen musste. So trat er 1955 in den städtischen Dienstleistungsbetrieb Grünanlagen Dresden ein und wirkte dort zehn Jahre als Lehrausbilder. Hier entwickelte er auf vielfältige Weise sein Organisa-

tionstalent und seine pädagogischen Fähigkeiten. Er stellte nicht nur hohe Anforderungen an sich und seine Lehrlinge, sondern konnte auch Einsatzfreude und Begeisterung für den Beruf auf die Auszubildenden überspringen lassen. Wenn er nach langer Zeit heute inzwischen auch betagte ehemalige Lehrlinge trifft, ist das ein herzliches Wiedersehen und ein liebenswertes Erinnern an die gemeinsam verbrachten Jahre, wie ich das kürzlich bei einem Arbeitseinsatz im Pflanzengarten Bad Schandau mit Freude erlebt habe. Abiturienten, die bei ihm eine Lehre durchlaufen hatten, waren bestens praktisch und theoretisch gerüstet für ein anschließendes Studium an der Fachschule oder Universität.

Dank seiner Erfolge als Lehrausbilder – der nie seine Karriere, sondern immer die Bildung junger Menschen und das Pflegen der Liebe zur Natur in den Vordergrund stellte – wurde er 1965 von der Berufsschule für Gartenbau Dresden „abgeworben“. Auch als Berufsschullehrer und später Direktor der Schule legte er großen Wert auf die praktische Seite der Aus- und Weiterbildung. So organisierte er mit seinen Lehrlingsklassen ab 1972 die Gestaltung des Rhododendronparks in Dresden-Wachwitz. Die Anregung für diese Anlage auf einem brach liegenden ehemaligen Obstbaugelände bei der für die Lehrerweiterbildung genutzten vormaligen Königlichen Villa ging von Dr. Werner Dänhardt, Institut für Gartenbau Pillnitz, der Rosenzüchter Fritz Haenchen, Cossebaude, und Karl Scholz, Gärtnerei Wachwitz, aus. Nach mancherlei Schwierigkeiten konnte Rudolf Schröder schließlich am 1. August 1975 noch mit Unterstützung von Professor Dr. Ulbricht die Nachfolge von Oberinspektor Kurt Nugel als technischer Leiter im Botanischen Garten der TU Dresden antreten. Damit erfüllte sich für ihn ein lange gehegter Wunsch. Sein Wirken war 23 Jahre hindurch bestimmend für das Profil des Gartens und prägte die Anlage mit seinen engagierten Mitarbeitern, die es nicht immer leicht hatten, seinen Leistungswünschen zu folgen. Unter seiner Leitung wurde 1979 bis 1981 das Tropenhaus Asien/

Afrika unter unvorstellbaren Schwierigkeiten und 1991 das Sukkulenhaus neu errichtet.

1994 leitete er den totalen Umbau des Tropenhauses Amerika. Er verstand seine Arbeit aber nicht nur als eine technisch-organisatorische Leistung, sondern verband damit auch wissenschaftliche Kustodentätigkeit. Seine überragenden botanischen Artenkenntnisse und die inzwischen gesammelten Erfahrungen in der Pflanzenkultur trugen zu einer wesentlichen Bereicherung des Artenspektrums sowohl unter Glas als auch im Freiland bei.

Während dieser arbeitsreichen, aber auch schönen Zeit entfaltete er eine bis heute während umfangreiche ehrenamtliche Öffentlichkeitstätigkeit. Durch seine guten Kontakte zu führenden Gartenbaufachleuten wuchs er lehrend lernend und aktiv mitgestaltend in die Kulturbundarbeit hinein. So übernahm er 1972 von dem ausscheidenden Dr. Werner Dänhardt die Leitung der Fachgruppe Botanik und Gartenkultur. Gewissermaßen als Nachfolge der 1826 gegründeten „Flora“, Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Sachsen, hatte Hermann Schüttauf, ehemals Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten in Dresden, nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen des Kulturbundes diese Interessengemeinschaft wiederbelebt. Bis heute organisiert Rudolf Schröder mit hohem Zeitaufwand und kreativen Einfällen allmonatlich stattfindende Veranstaltungen, in denen er nicht selten selbst als wissenschaftlicher Referent oder gefragter Exkursionsführer auftritt. Hinzu kommen die Organisation und Leitung einer zehntägigen und einer viertägigen Exkursion im Jahr mit etwa jeweils 50 Teilnehmern aus seiner inzwischen auf über 100 Mitglieder angewachsenen Fachgruppe. Ziele sind dabei nicht nur landeskulturell und botanisch interessante Regionen in Deutschland, sondern auch darüber hinaus, beispielsweise in Tschechien, auf dem Balkan und in Tunesien. Meines Wissens gibt es keinen Kontinent außer der Antarktis und Australien, den er noch nicht bereist hat. Seine Berichte von botanischen Exkursionen mit bril-

lantem Fotos zu den natürlichen Vorkommen besonderer Pflanzen begeistern immer wieder jeden Interessierten.

Noch während seiner Tätigkeit im Botanischen Garten galt sein Interesse dem Pflanzengarten in Bad Schandau und der vernachlässigten Pflege seiner wertvollen Pflanzenbestände. Aufbauend auf der Belegarbeit von Frank Rögner am Studiengang Landschaftsarchitektur der TU Dresden konnte er mit vielen fleißigen Helfern eines kleinen Arbeitskreises dieses botanische Juwel regenerieren. Seinen unermüdlichen Aktivitäten ist es zu danken, dass diese Anlage heute wieder ein besuchenswerter schöner, kleiner, gut geschilderter und dokumentierter botanischer Garten mit wachsendem Artenreichtum ist. In diese Zeit fällt auch die Erfassung historischer Gärten und Parks durch den Deutschen Heimatbund, die er mit Helfern Anfang der 90er Jahre beim Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. durchführte. Dabei wurden in den drei sächsischen Regierungsbezirken 663 Anlagen unabhängig von ihrem Schutzstatus und Zustand registriert und bewertet sowie eine wertvolle Grundlage für die Erhaltung der Gärten geschaffen. 1998 wurde Rudolf Schröder in den sogenannten Ruhestand festlich und feierlich im Gewächshausverbinder des Botanischen Gartens aus dem offiziellen Dienst verabschiedet. Seither ist der leidenschaftliche botanische Gärtner weiter dank seines Reichtums an unterschiedlichsten Erfahrungen unermüdlich ehrenamtlich tätig. Einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit als Vorstandsmitglied im Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V., Fachbereich Naturschutz/Landschaftsgestaltung, bilden die Parkseminare. Diese gehen zurück auf die vom damaligen Zentralen Parkaktiv des Kulturbundes der DDR von Hermann Schüttauf von 1960 bis 1963 initiierten und geleiteten Parkseminare im Ilmpark in Weimar. Die erste Veranstaltung dieser Art im damaligen Bezirk Dresden fand unter Leitung von Rudolf Schröder, nunmehr Vorsitzender des Bezirksparkaktives, 1979 im Park zu Gaußig bei Bautzen statt. Seither sind,

seit 1990 auf ganz Sachsen erweitert, unter seiner organisatorischen und fachlichen Leitung im zweijährlichen Rhythmus mit jeweils meist weit über 100 Teilnehmern weitere 21 Parkseminare erfolgreich durchgeführt worden. Von besonders nachhaltigem Erfolg gekrönt war die Veranstaltung 2003 im Rhododendronpark zu Kromlau, Kreis Weißwasser. Seither organisiert der Eigentümer, die Gemeinde Gablenz, zu der Kromlau gehört, alljährlich ein lokales Parkseminar, bei dem sein fachlicher Rat stets gefragt ist. Seine vielseitigen, umfangreichen, praxiswirksamen Leistungen fanden 2005 höchste Anerkennung durch seine Auszeichnung mit der Sächsischen Verdienstmedaille. Für seinen hohen Anteil zum außerordentlich erfolgreichen Gelingen der Parkseminare wurde er 2009 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz geehrt. In der Würdigung hieß es: „ausgezeichnet wird Rudolf Schröder deshalb, weil sich bei seiner Arbeit ehrenamtliche, freizeitbezogene Tätigkeiten mit hoher Professionalität in Gartenkunst und Botanik verbinden. Die enge Zusammenarbeit mit den sächsischen Denkmalschutzbehörden und der für den Teilnehmer auf Erkenntnisgewinn ausgerichtete Charakter der Parkseminare machen die Besonderheit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit aus. Für sein langjähriges, großes Engagement erhielt er den Deutschen Preis für Denkmalschutz 2009 in Form einer Silbernen Halbkugel“. Darüber durfte sich seine am 5. Oktober 2010 verstorbene Frau Helga noch mitfreuen, hat sie doch wesentlichen Anteil daran. Deshalb soll an dieser Stelle dankbar ihrer gedacht werden. Als seine treue Lebensgefährtin war sie bereit, auch einmal – genau wie ihr Mann – persönliche Belange hinter die gesellschaftlichen Aufgaben zu stellen. Sie hatte oft die organisatorischen Fäden in der Hand und bewältigte einen Großteil der damit verbundenen Schreibarbeiten. Rudolf Schröder ist über die bereits genannten Organisationen hinaus in weiteren Gremien aktiv, so in der Arbeitsgruppe Sächsischer Botaniker, im Förderverein Landschloss Pirna-Zuschendorf, im

Vorstand des Freundeskreises Botanischer Garten Dresden, im Vorstand des Fördervereins Forstbotanischer Garten Tharandt und als Ratsmitglied im Vorstand der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Hier setzt er sich seit einiger Zeit besonders für die Erfassung alter und großer, sogenannter Rekordbäume ein. „So ganz nebenbei“ diplomierte er in den 1980er Jahren als Externer an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin zum Diplom-Gartenbauingenieur. Als Diplom-Arbeit anerkannt wurde sein Buch „Laubgehölze“ (Neumann-Verlag Radebeul 1977), die völlige und umfassende Neubearbeitung eines Manuskriptes des hervorragenden Pflanzenkenners und -kultivateurs Max G. Eiselt (verstorben 1972). Vorausgegangen war in gleicher Art 1974 das Buch „Nadelgehölze“. Weiterhin zu nennen sind seine zahlreichen wissenschaftlich fundierten Veröffentlichungen zu praxisorientierten botanischen Themen beispielsweise in den Publikationen des Landesvereins und in den „Beiträgen zur Gehölzkunde“ (früher Kulturbund Berlin, nach 1990 Verlag Gartenbild H. Hansmann). Mit beneidenswerter Energie und Vitalität und stets mit Blick auf den Heimatschutz bewältigt Rudolf Schröder auch heute seine vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben. Dazu ist ihm weiterhin persönliches Wohlergehen, beste Gesundheit und viel Freude mit der Botanik und Gartenkultur zu wünschen.

Prof. Dr. Siegfried Sommer
Professor für Pflanzenverwendung i. R.
Technische Universität Dresden

Klaus Krahn – 70 Jahre

Am 17. April 2013 feierte Klaus Krahn seinen 70. Geburtstag. Im Kreis Zwickau ist er vor allem als Fledermausexperte bekannt und gefragt. Im Jenaer Raum verbindet man seinen Namen auch mit dem Orchideenschutz und in entomologischen Fachkreisen ist sein Name bekannt. Natu-

rinteressierte Wanderfreunde entdecken seinen Namen auf der Autorenliste von Wanderführern, erschienen sind unter anderem „Natur im Mittleren Saaletal bei Jena entdecken“, „Naturwanderungen um Jena“ und „Naturführer Leutratal und Umgebung“.

Als Kind wuchs er in Jena am Waldrand auf und liebte es, durch den Wald zu streifen.

Nach dem Abitur 1961 absolvierte er die Forstschule in Mörgenröthe-Rautenkranz und wollte 1963 ein Studium in Tharandt beginnen. Nach einjährigem Praktikum im Jenaer Forst zerplatzte der Traum vom Forststudium und er studierte an der Martin-Luther-Universität Halle Agrochemie. Nach dem Studium arbeitete er in einem Agrochemischen Zentrum in Brandenburg und anschließend im Bezirk Erfurt. Hier war er für drei Kreise im Wach- und Prognosedienst verantwortlich. Diese Tätigkeit hat im Grunde nicht viel mit Naturschutz zu tun, war aber Auslöser für seine späteren Naturschutzaktivitäten. Bei der Überwachung von Fallen wollte er mehr zu den gefangenen Insekten wissen und legte entomologische Sammlungen an. In seiner Freizeit beschäftigte er sich intensiver mit der Entomologie und gründete in den 70er Jahren die Arbeitsgruppe Entomologie in Jena mit. Für die „Gesellschaft für Natur und Umwelt“ verfasste er mehrere entomologische Veröffentlichungen. Seine leidenschaftliche Freizeitarbeit im Sinne des Naturschutzes und seine kritischen Äußerungen zu manchem Insektizid- und Chemikalieneinsatz führten oft zu Konflikten mit seiner beruflichen Tätigkeit.

Im Wendejahr 1989 war er aktiv beim Aufbau des NABU in Jena und Thüringen beteiligt. Seine seit 1986 bestehende Jugendgruppe „Junge Naturschutzhelfer, AG Zoologischer Artenschutz“ an der Station Junge Techniker und Naturforscher in Jena trat dank seiner Initiative 1990 mit über 25 Kindern und Jugendlichen dem WWF Deutschland bei und wurde die erste ostdeutsche Gruppe der Jugendorganisation des WWF, den „Panda Ranger“. Die Gruppe gewann 1990

den „Großen Panda Preis“ des WWF Deutschland und 1.000 DM Preisgeld.

Die Leitung der Gruppe gab er 1992 ab, fühlt sich aber der noch heute bestehenden Gruppe sehr verbunden.

Ab 1990 übernahm er eine, der vom Stadtrat Jena neu eingerichteten hauptamtlichen Stellen für Natur- und Artenschutz. Nun wurde die Entomologie nur noch ein Randgebiet. Wichtiger wurde für ihn die Ausweisung und Sicherung von Schutzgebieten um Jena. Besonderen Anteil und Verdienst hatte er bei der Realisierung des Naturschutzgroßprojektes Orchideenregion Jena. Bei den Kartierungsarbeiten rückte zunehmend die Spezies der Fledermäuse in den Fokus seines Interesses. 1994 wurde er Mitglied der IFT (Interessengemeinschaft Fledermausschutz in Thüringen) und erkundete die Fledermausvorkommen im mittleren Saaletal.

Nachdem er 2002 in den Vorruhestand ging, zog er 2003 nach Mülsen im Landkreis Zwickauer Land um und erkundet und betreut seitdem die Fledermausvorkommen im Mülsengrund, um Kirchberg und Hartenstein. Auf Grund seines breitgefächerten Fachwissens ist er als Referent, Wanderführer, Ausstellungsleiter oder Fachberater in Thüringen und Sachsen sehr gefragt.

Als berufener Naturschutzhelfer unterstützt er seit 2007 die untere Naturschutzbehörde besonders bei Fledermausschutzmaßnahmen, entomologischen Gutachten und bei der Betreuung von Schutzgebieten.

Für das Amtsblatt der Gemeinde Mülsen verfasst er monatlich einen naturschutzfachlichen Artikel und unter seiner Federführung wurde ein Flyer „Fledermäuse in Mülsen“ veröffentlicht.

Wir wünschen Klaus Krahn viel Gesundheit und Schaffenskraft für seine vielseitige Naturschutzarbeit und viel Elan bei der Umsetzung seiner weiteren Pläne.

Gitta Vollstädt
Landkreis Zwickau
Untere Naturschutzbehörde

Außerdem gratulieren wir auf diesem Wege ganz herzlich:

- Horst Grundmann und Harri Günther zum 85. Geburtstag,
- Hans-Henning Becker, Günter Doß, Wolfgang Gerloff, Hans Habenicht, Dr. Christian Schiller und Ruth Schulz zum 80. Geburtstag sowie
- Joachim Anderson, Claus Böhme, Christian Börner, Eberhard Friebe, Heinz Grieger, Dr. Peter Hofmann, Peter Hofmann, Dr. Reiner Hofmann, Siegfried Illing, Helmfried Kreische, Horst Kreuz, Rudolf Priemer, Achim Roth, Jochen Schmidt, Gottfried Schöne, Rolf Schönfelder, Peter Schubert, Horst Süß und Klaus-Jürgen Zeibig zum 75. Geburtstag,
- Rolf Arnold, Horst Günther, Bernd Hoffmann, Dietmar Hofmann, Helga Irmscher, Klaus Ittner, Claus Leichsenring, Volker Lindner, Hellmut Naderer, Dieter Rietzschel, Michael Rudolph, Peter Schädlich, Eberhard Schleif, Rüdiger Schorsch, Reiner Sobzinski, Wolfgang Weiß und Knut Zimmermann zum 70. Geburtstag sowie
- Gerhard Dellling, Wolfgang Grabner, Dieter Kronbach, Dr. Rainer Nicol, Volkhard Singer, Michael Thoß und Rainer Völkel zum 65. Geburtstag.

Zum Gedenken

Otto Bernhard

geboren am 22. Januar 1922

gestorben am 6. Februar 2013

Kurz nach der Vollendung seines 91. Geburtstages, den er in geistiger Frische in kleinem Familienkreis feiern konnte, verstarb mit Otto Bernhard einer der dienstältesten Naturschützer im Vogtlandkreis. In Niederschlesien, unweit von Breslau geboren, richtete sich seine Aufmerksamkeit frühzeitig auf die Zusammenhänge und Vorgänge in der belebten Natur. Maßgebliche Förderung erfuhren diese Interessen durch Kindheit und Tätigkeit im elterlichen Gartenbaubetrieb, dessen Übernahme und erfolgreiche Fortführung seine großen Ziele waren. Nach dem barbarischen Krieg, der ihn um seine Hoffnungen betrog und ihm die Heimat nahm, arbeitete er zunächst im erlernten und geliebten Beruf des Gärtners. In dieser Tätigkeit qualifizierte sich Otto Bernhard zum Gartenbauingenieur und übernahm 1952 die Leitung des Sektors Gartenbau der Staatsbäder Bad Elster/Bad Brambach, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1988 innehatte. Der Elsteraner Park entwickelte sich unter Otto Bernhards behutsamer Hand zu einem Kleinod unter den südsächsischen Parks. Besonderen Wert legte er dabei auf die Umsetzung von langfristig wirkenden ökologisch-naturschützerischen Aspekten, die diesen Park bis heute auszeichnen. Nicht zuletzt deshalb wurde er 1987 mit der Ehrennadel für besondere Leistungen im Naturschutz in Gold ausgezeichnet. Otto Bernhard widmete sich im ehemaligen Kreis Oelsnitz/V. jahrzehntelang dem Schutz von wertvollen Gehölzen, wobei er bei der oft schwierigen Durchsetzung der damals noch existenten Baumschutzsatzungen als engagierter Interessenvertreter des Naturschutzes den Behörden ein gefragter und kompetenter Partner war.

Es war für ihn als ausgewiesenem Gehölzexperten in den letzten Jahren sehr bedrückend, mit

ansehen zu müssen, wie die bewährten Baumschutzverordnungen in den Kommunen stetig ausgehöhlt und schließlich überwiegend ganz aufgehoben wurden. Der danach einsetzende, oft brachiale und unsensible Einsatz der Motorsägen, der auch vor den Außenbereichen des von ihm gehegten Elsteraner Parks nicht Halt machte, wurde von ihm vehement abgelehnt. Obwohl gesundheitliche Probleme seinen Aktionsradius zunehmend einschränkten, nahm Otto Bernhardt mit regem Interesse an den Veranstaltungen des NABU, dem er bis zu seinem Tode angehörte, ebenso Anteil wie an den Aktivitäten der Naturschutzhelfergruppe des Bereiches Oelsnitz/V. Wir verlieren mit Otto Bernhard einen guten Freund, einen verdienstvollen Naturschützer, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Siegfried Gonschorek

Naturschutzbeauftragter im Vogtlandkreis

Wolfgang Buder

geboren am 9. Februar 1956

gestorben am 17. Oktober 2012

Aus einem schaffensreichen Leben heraus starb Wolfgang Buder im Alter von 56 Jahren in Dresden. Seine ehemaligen Kollegen, Mitarbeiter und Freunde vermissen diesen kenntnisreichen und kameradschaftlichen Botaniker und Ökologen schmerzlich. In seiner beruflichen Arbeit hat er für den Schutz gefährdeter Biotope und Pflanzenarten in Sachsen, für das Schutzgebietssystem Natura 2000 sowie in der Fachplanung wesentliche Leistungen vollbracht.

Er wurde in Leipzig geboren und wuchs mit fünf Geschwistern zunächst in der Nähe von Döbeln auf. Als er zehn Jahre alt war, zog die Familie nach Luchau ins Osterzgebirge. Dort besuchte er die Oberschule in Reinholdshain und anschließend bis zum Abitur die Erweiterte Oberschule in Glashütte. Das Interesse für Biologie wuchs allmählich, und er hatte schließlich das Glück, einen der damals äußerst seltenen Studienplätze für Biologie, Fachrichtung Ökologie, zur erhalten. Von 1980 bis 1986 studierte Wolfgang Buder an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seine akademischen Lehrer waren u. a. die Botaniker Werner Hilbig, Eckehart Jäger, Ernst-Gerhard Mahn und Rudolf Schubert. Die Diplomarbeit behandelte die Weidengebüsche Sachsens.

Nach dem Diplom arbeitete er zunächst in der Pflanzenschutzforschung in einer Versuchsstation in Dresden-Trachau. Wissenschaftlich widmete er sich in dieser Zeit Untersuchungen an der Vogelmiere (*Stellaria media*).

Im Jahr 1990 wechselte Wolfgang Buder an das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN), Zweigstelle Dresden, in die von Rolf Steffens geleitete Arbeitsgruppe. In dieser Zeit des Umbruchs war er für den botanischen Artenschutz und die rasch aufkommende Computer-Technik zuständig. Als Einrichtung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR wurde das ILN bis Jahresende 1991 abgewickelt. Mehrere Mitarbeiter bewarben sich für das im Aufbau befindliche Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie (LfUG) und konnten schließlich 1992 in der dortigen Abteilung Natur- und Landschaftsschutz Tätigkeiten aufnehmen. Wolfgang Buder leitete bis 1996 das Referat Biotop- und Artenschutz. Bei der Planung, Organisation und Auswertung des ersten Durchgangs der selektiven Biotopkartierung war er maßgeblich an Pionierarbeit in Sachsen beteiligt. Vielfach in Zusammenarbeit mit ABM-Kräften und ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeitern entstanden so eine erste landesweite Datengrundlage für den Biotopschutz. Im Referat wurden in diesen Jahren auch die ersten Artenschutzprogram-

me (z. B. Fischotter) erarbeitet und Kartierungsprojekte vorbereitet (z. B. Pflanzen-, Brutvogel-, Amphibienkartierung). Als Kollegen schätzten wir Wolfgang Buder als fachlich versierten, systematischen Arbeiter sowie als vielseitig interessierten, aufmerksamen Gesprächspartner - und mochten seinen trockenen Humor.

1996 entschied er sich für die Aufnahme einer freiberuflichen Tätigkeit und gründete das „Büro für Landschaftsökologie Wolfgang Buder“ Er arbeitete einschlägig weiter und bewältigte die Einstiegsjahre durch ein Übermaß an Arbeit. So erstellte er Würdigungen für Naturschutzgebiete, Dokumentationen zu FFH- und Vogelschutz-Gebieten (Standarddatenbögen) sowie FFH-Lebensraumtypen in Sachsen. Er bearbeitete eine Reihe von Managementplänen für FFH-Gebiete in Sachsen federführend (z. B. Winzerwiese, Natzschungtal, Bahrebachtal, Bergwiesen um Schellerhau und Altenberg, Kahleberg, Luchberggebiet, Meuschaer Höhe, Jahniederung). Auch weitere Arbeiten zu wichtigen Themen wurden im Auftrag des LfUG bzw. LfULG ausgeführt. So beschäftigte er sich im Rahmen mehrerer Projekte (u. a. Untersuchungen zu Schutzäckern und zur Etablierung von Ackerlandstreifen) mit dem Schutz gefährdeter Ackerswildkräuter in Sachsen. Für spätere Durchgänge der Biotopkartierung erstellte er die Kartieranleitungen (1998, 2003), erarbeitete eine Rote Liste der Biotoptypen Sachsens und führte Analysen und Planungen für Schwerpunkte im landesweiten Biotopverbund durch. Wolfgang Buder legte auch großen Wert darauf, wichtige Arbeitsergebnisse in Vorträgen vorzustellen und zu diskutieren.

Vor allem durch gute Kontakte zum ehrenamtlichen Naturschutz und seine präzise Arbeit gestaltete er sehr erfolgreich das Projekt „Ursachenforschung zum Rückgang ausgewählter vom Aussterben bedrohter Farn- und Samenpflanzen und Ableitung von Schutzmaßnahmen“. Mit der dazu 2010 publizierten „Buder-Broschüre“, entstanden in Zusammenarbeit mit Dietmar Schulz (LfULG) und mit Beiträgen weiterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, konnte erfolgreich auf

Schwerpunkte im floristischen Artenschutz aufmerksam gemacht werden. Die vorgesehene Aktualisierung des Werkes konnte er leider nicht mehr fertig stellen, ebenso einige weitere laufende Vorhaben. Übernommene und selbst gestellte Aufgaben erledigte Wolfgang Buder mit großer Akkuratess und sehr hohem persönlichen Einsatz, was ihm besonders während der freiberuflichen Arbeit ein immenses Arbeitspensum auferlegte. Während der gemeinsamen Arbeit konnten vielfältige Grundlagen geschaffen und Impulse gegeben werden, auch für die Zukunft. Daran erinnern wir uns gern und dankbar.

Dr. Ulrich Zöphel
LfULG

Heinz Kubasch

geboren am 22. August 1923
gestorben am 6. April 2013

Wenige Monate vor seinem 90. Geburtstag verstarb Heinz Kubasch aus Königsbrück, den wir uneingeschränkt als einen herausragenden und landesweit hoch geachteten Streiter für die Naturerhaltung und den pfleglichen Umgang mit unserem Naturerbe bezeichnen dürfen.

Heinz Kubasch setzte sich zeitlebens beharrlich, mitunter auch leidenschaftlich, für die Naturerhaltung in unserer Kulturlandschaft und dafür ein, die Erhaltung der Natur als Einsatz für das Gemeinwohl und die künftigen Generationen anzuerkennen. Naturschutz sollte begriffen werden als Chance zu einem Wohlstand, der aus Nachhaltigkeit resultiert und nicht aus Raubbau und Ignoranz gegenüber der biotischen Vielfalt. Er war ein unermüdlicher Befürworter, über das Mensch-Natur-Verhältnis nicht nur zu reden oder Artikel zu schreiben, was er auch ausgiebig und mit großem Erfolg getan hat, sondern wollte stets auch konkrete Schritte zur Verwirklichung seiner Vorstellungen unternehmen und durch seine Vorbildwirkung andere zum Handeln und Mitmachen ermutigen.

Die konsequente Verwirklichung der von ihm als richtig erkannten Ziele erzeugten in staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen nicht nur Zustimmung, sodass es auch zur Lebenswirklichkeit gehört, daran zu erinnern, dass mit seiner unbestechlichen Haltung manche Enttäuschung verbunden war. Eine solche Konsequenz im Handeln für eine gute Sache verdient uneingeschränkte Hochachtung. An die bleibenden Verdienste von Heinz Kubasch soll exemplarisch an drei Beispielen erinnert werden.

Bereits mit dem 1954 erschienenem Heimatbuch des Kreises Kamenz dokumentiert er sein fundiertes Wissen über die heimatliche Landschaft, von der Natur über die Ur- und Frühgeschichte, die Forst- und Teichwirtschaft bis zu den kulturhistorischen Reichtümern. Ab 1957 wirkte er als Direktor im Heimatmuseum des Kreises Kamenz und formte es in mühsamer Aufbauarbeit zum „Museum der Westlausitz“ mit der Zielstellung, ein echtes Landschaftsmuseum aufzubauen, was zur damaligen Zeit eine völlig neue Museumsperspektive bedeutete. Leider hat sich die vollständige Umsetzung seines Konzeptes unter den damaligen Bedingungen nicht in der erhofften Weise realisieren lassen und 1992 schied er aus Altersgründen aus dem Museum aus. Was für die Öffentlichkeit von dieser Zeit bis heute in Erinnerung bleibt, ist die Schaffung einer Plattform zur Bekanntmachung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse aus der Region. So erscheinen seit 1977 mit großem Erfolg und hohem inhaltlichen Anspruch die „Veröffentlichung des Museums der Westlausitz“. Parallel dazu galt seine Aufmerksamkeit den vielseitigen Erfordernissen der praktischen Naturschutzarbeit. 1950 bereits entstand mit seiner Hilfe eine AG Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund des Kreises, später wurde er Kreisnaturschutzbeauftragter und Kreispfleger für Bodentalertümer. Seine Bemühungen galten in diesem Kontext der Schaffung einer Forschungs- und Schulungsstation, die nach langem Ringen ab 1968/69 in Gräfenhain am Rande des NSG Tiefental entstand und zugleich als Naturschutz-

station für den gesamten Bezirk Dresden galt. Es war das ideale Objekt zur Aus- und Weiterbildung von Naturschutz Helfern, woraus in den nachfolgenden Jahren eine äußerst erfolgreiche Naturschutzarbeit für die Region und den gesamten Bezirk erwuchs. Denn mit seinem hohen pädagogischen Geschick vermochte er vor allem die junge Generation für die Naturerhaltung zu begeistern und zum Mitmachen zu bewegen. 1967 wurde Heinz Kubasch die Funktion des Bezirks-Naturschutzbeauftragten übertragen, die er ohne Unterbrechung bis 2009 ausübte. Die Tatsache, dass der ehemalige Bezirk Dresden die einzige Verwaltungseinheit war, in welcher der ehrenamtliche Naturschutz nahezu reibungslos funktionierte, hatte zweifellos seine Wurzeln in seinem engagierten Wirken. Auch seine Initiativen und Zuarbeiten für die Festsetzung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten sowie von ca. 160 Flächennaturdenkmälern im westlausitzer Raum zeigt die unschätzbare Bedeutung der von ihm betriebenen Basisarbeit.

Dieser vom Ehrenamt getragenen Basisarbeit widmete er 1996 in einem Aufsatz zum Naturschutzdienst sowohl Anerkennung wie er aber auch mehr gesellschaftliche Beachtung anmahnte. Es heißt dort: „Doch es scheint auch in unseren Tagen vieles wichtiger zu sein als die Bewahrung der Restnatur in unserem Lande. Die Ursachen dafür liegen in der Unkenntnis und Nichtbeachtung ökosystemarer Zusammenhänge und der mangelnden Ehrfurcht vor allem, was auf diesem Planeten nicht vom Menschen geschaffen wurde und daher unersetzbar ist.Unbeeindruckt vom gerade herrschenden Zeitgeist und seiner wortreichen Rechtfertigung fortgesetzten naturzerstörendem Handelns mahnen die Naturschutz Helfer als Anwälte der heimatlichen Natur unermüdlich aus wissenschaftlicher Verantwortung und ethischer Verpflichtung die Bewahrung des Naturerbes und die Förderung des Natürlichkeitsgrades unserer eigenen Umwelt an.“

Die Krönung seines Lebenswerkes darf zurecht darin gesehen werden, 1991 die Initialzündung

dafür gegeben zu haben, dass die seit 90 Jahren als Militärgelände genutzte Königsbrücker Heide als Naturreservat gesichert wird, um, wie er schrieb: „die ihr zugefügten Wunden selbst zu heilen und das spontane Entstehen einer neuen nature geprägten Landschaft einzuleiten“. Tatkräftig setzte er sich für die Unterschutzstellung ein und nutzte die folgenden Jahre zu umfangreichen Beobachtungen und Kartierungen, um den noch vorhandenen Naturreichtum zu dokumentieren. 1992 war mit der einstweiligen Sicherstellung als NSG die Umsetzung seiner kühnen Idee, auf ca. 7.000 Hektar ein Schutzgebiet mit Naturentwicklungszone und einer Zone gelenkter Sukzession auszuweisen, eingeleitet. Zum 1. Oktober 1996 erfolgte die endgültige Festsetzung. Mit dieser an sich erfreulichen Entscheidung waren aber nachfolgend eher Hemmnisse für den Naturschutz verbunden. Denn der vom Freistaat Sachsen ausgewählte Eigentümer für die Fläche verfolgte völlig andere Ziele, als sie das Festsetzungsdokument vorsah. Unabhängig von damit verbundenen, doch letztlich unnötigen, Konflikten entsteht in diesen Jahren das Buch „Der Natur eine Chance – von der Militärbrache zum Wildnisgebiet“. Das Buch aus dem Jahre 2006 ist ein didaktisches und fachliches Meisterwerk, das die enge Verflechtung der Naturgrundlagen mit den Nutzungszielen des Menschen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vor Augen führt und den noch vorhandenen bzw. wiederkehrenden Artenreichtum in hervorragenden Bildern und einprägsamen Texten festhält. Es führt anschaulich vor Augen, dass Kubaschs Vision vom Frieden mit der Natur durchaus kein Wunschtraum bleiben muss.

Mit dem Tod von Heinz Kubasch verliert der Naturschutz in Sachsen nicht nur seinen Nestor, sondern auch seine Leitfigur im Bemühen, der Sache der Naturerhaltung den angemessenen Stellenwert im gesellschaftlichen Handeln zuzuweisen. Die Lücke, die Heinz Kubasch hinterlässt, ist nicht nur schmerzlich, sondern wird nur annähernd dadurch zu schließen sein, dass alle Mitstreiter und bisherigen Weggefährten in sei-

nem Sinne nicht nachlassen, durch eigenes engagiertes Handeln den Schutz und die Bewahrung heimatlicher Natur und Landschaft noch besser zu garantieren.

Es gehört auch zur Würdigung seiner Lebensleistung, zu erwähnen, dass die Gesellschaft ihm ihre Anerkennung nicht versagte. Aus der größeren Anzahl von Ehrungen seien die Leibniz-Medaille der damaligen Akademie der Wissenschaften und nach 1990 die Verleihung des Sächsischen Verdienstordens und der Bundesverdienstmedaille genannt. Wer Heinz Kubasch über viele Jahre kennen und erleben durfte, war nicht nur von seiner Persönlichkeit in seinen Bann gezogen, sondern die Überzeugungskraft seines engagierten Eintretens für die heimatliche Natur öffnete auch ganz allgemein Einblicke in sein Schaffen und damit seine Lebensleistung. Mit großem Respekt und größter Hochachtung nehmen wir Abschied von Heinz Kubasch. Der Naturschutz in Sachsen wird sein Andenken nicht nur in Ehren halten, sondern durch aktives Wirken dafür sorgen wollen, dass auch ohne seine Anwesenheit Früchte seiner Arbeit in der westlausitzer Region und im ganzen Land geerntet werden können.

Prof. Dr. habil. Karl Mannsfeld
Dresden

Detlef Zange

geboren am 21. November 1954
gestorben am 17. Juni 2013

Nach schwerer Krankheit verstarb am 17. Juni 2013 Detlef Zange. Er wurde nur 58 Jahre alt. Mit Detlef Zange verbindet sich eine Vielzahl von Erinnerungen, die mehrheitlich untrennbar mit der Erfassung und Betreuung der Herpetofauna, der Naturschutzstation im Teichhaus Kleineschefeld und seinem verständnisvollen menschlichen Umgang im Zusammenhang stehen.

Für die im Naturschutzdienst tätigen Mitstreiter verband sich seine Tätigkeit anfangs als Natur-

schutzhelfer, später als Kreisnaturschutzbeauftragter immer mit Zuverlässigkeit und Umsicht. Mit dem Wohnortwechsel nach Geithain gab es sicherlich kein Gewässer im ehemaligen Landkreis Geithain, das er nicht näher untersucht hat. Bekannt waren die damaligen „Tümpeltouren“.

Wer schon einmal eine Amphibienschutzanlage betreut hat, kennt die Notwendigkeit von Kontinuität, Ausdauer und Verlässlichkeit. Meist war die Landschaft noch verschneit, wenn Detlef Zange auf die anstehende Wanderung und die damit im Zusammenhang stehenden Erledigungen aufmerksam machte und Vorbereitungen traf. Durch eine gründliche Auswertung und eigene Fachbeiträge hat er für Viele Informationen zur Artenausstattung zugänglich gemacht.

Nachdem die Volkshochschule die Naturschutzstation im Teichhaus Kleineschefeld aufgab, führte der Naturschutzbund Deutschland (NABU) unter seiner Leitung die Tätigkeit der Station fort.

In einer zunehmend computergeprägten Mediengesellschaft verstand er es durch sein pädagogisches Geschick, insbesondere die Jüngsten in unserer Gesellschaft, wie auch Studenten, für die Natur zu interessieren und auch nicht käufliche Werte vor unserer Haustür zu vermitteln. Alles nach der Devise – nur was man kennt, kann man auch schützen. In diesem Sinne geht auch eine Vielzahl von Veröffentlichungen in der Lokalpresse über Wissenswertes und Neuigkeiten in unserem Gebiet auf ihn zurück.

Der Erhalt und die Weiterführung des Stationsbetriebes inmitten eines der ältesten Naturschutzgebiete war ihm dabei immer ein Grundanliegen. Wir erinnern uns gern an manche, bis auf den letzten Platz gefüllte Vortragsabende, als Treffpunkt der ornithologischen Fachgruppe, aber auch als behördlicher Anlaufpunkt.

Wir verlieren in Detlef Zange einen stets sehr bescheidenen, zuverlässigen, ausgleichenden und kompetenten Mitstreiter.

Bernd Heinke
Landkreis Leipzig (Untere Naturschutzbehörde)

Wichtige Veranstaltungen

Veranstaltungen des Jahres 2014

- 12. Tagung Sächsischer Lepidopterologen am 1. März 2014 in Dresden, Veranstaltung des NABU und des Senckenberg Museums für Tierkunde Dresden
- 18. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten am 29. März 2014 in Dresden, Veranstaltung des NABU und der LaNU
- Fachtag Fischerei am 4. und 5. März 2014 in Königswartha, Veranstaltung des LfULG
- Biodiversität – Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Naturschutz am 13. März 2014 in Nossen, Veranstaltung des LfULG und der LaNU
- 52. Jahresversammlung und Sächsische Ornithologentagung vom 4. bis 6. April 2014 in Geithain, Veranstaltung des VSO
- Fachtagung „Offenland“ am 12. April 2014 in Kamenz, Veranstaltung des NABU
- 11. Fachtagung des LFA Fledermausschutz Sachsen am 26. April 2014 in Freiberg, Veranstaltung des NABU
- 23. Feldherpetologische Tage – Auf den Spuren des Fadenmolches im Vogtland vom 16. bis 18. Mai 2014 in Schönbach, Veranstaltung des NABU
- Praxistage für ehrenamtliche Gebietsbetreuer Natura 2000 in der Sächsischen Schweiz-Osterzgebirge am 17. Mai und 28. Juni 2014, Veranstaltung des SBS, des SMUL, der LaNU, des LfULG und des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
- Ländliche Neuordnung und Hochwasser-/Gewässerschutz am 21. Mai 2014 in Thallwitz, Veranstaltung des LfULG
- Feldtag Grünlandnutzung mit Agrarumweltmaßnahmen am 4. Juni 2014 in Kotten, Veranstaltung des LfULG
- Betriebsplan Natur im Landwirtschaftsbetrieb am 5. Juni 2014 in Köllitsch, Veranstaltung des LfULG
- Exkursion Tafelsilber der Natur NSG Um die Rochsburg am 7. Juni 2014, Veranstaltung des LfULG und der LaNU
- Einführung in die Fauna und Flora Mitteleuropas: Einführung in die Pflanzenbestimmung vom 26. bis 28. Juni 2014 in Niederspree, Veranstaltung der LaNU
- 60. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Botaniker vom 4. bis 6. Juli 2014 in Eilenburg, Veranstaltung des NABU
- Praxistag für ehrenamtliche Gebietsbetreuer Natura 2000 im Erzgebirgskreis am 12. Juli 2014 in Johanngeorgenstadt und Zschopautal, Veranstaltung des SMUL, der LaNU, des LfULG und des Landkreises Erzgebirgskreis
- Einführung in die Fauna und Flora Mitteleuropas: Tagsschmetterlinge am 17. August 2014 in Niederspree, Veranstaltung der LaNU
- 20 Jahre Biosphärenreservat Kulturlandschaften – Erhalt und Entwicklung am 5. September 2014 in Wartha, Veranstaltung des Biosphärenreservats
- Exkursion Tafelsilber der Natur NSG Alte Elbe Kathewitz am 6. September 2014, Veranstaltung des LfULG und der LaNU
- 20 Jahre Biosphärenreservat Artenschutz am 8. September 2014 in Wartha, Veranstaltung des Biosphärenreservats und der LaNU
- 20 Jahre Biosphärenreservat Jugendliche für den Naturschutz am 10. September 2014 in Wartha, Veranstaltung des Biosphärenreservats und der LaNU
- 20 Jahre Biosphärenreservat Podiumsdiskussion Artenvielfalt oder Freilandzoo? am 12. September 2014 in Wartha, Veranstaltung des Biosphärenreservats und der LaNU

- Kommunikationsseminar Gebietsbetreuer Natura 2000 am 10. und 11. Oktober in Goßberg, Veranstaltung des SMUL, der LaNU, des LfULG, der LDS, des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und des Landkreises Erzgebirgskreis
- 7. Sächsischer Landschaftstag am 13. Oktober 2014 in Dresden, Veranstaltung der LaNU
- Frühlingsspaziergänge 2014 von April bis Juni 2014, Veranstaltungen des SMUL, SBS und der LaNU (Netzwerk Umweltbildung Sachsen)

Warum biologische Vielfalt schützen?

Ethische Argumente für den Alltag

Gemeinsame Veranstaltung des SMUL und des LfULG, der LaNU & des IÖR

Am 7. November 2014 um 09:30 Uhr eröffnet der Sächsische Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft im Hörsaal des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung, Weberplatz 1, 01217 Dresden die 5. Veranstaltung aus der Reihe: „Erhaltung der biologischen Vielfalt als gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, mit der ein fachübergreifender Dialog zur Umsetzung der UN-Biodiversitätskonvention fortgesetzt werden soll. Bund und Länder begleiten die UN-Dekade „Biologische Vielfalt“ mit regelmäßigen Veranstaltungen.

Die starken globalen Veränderungen der jüngeren Vergangenheit, die sowohl Gesellschaft als auch Klima und Biodiversität erfasst haben, führen dazu, dass auch die Grundsätze im Umgang mit der Natur diskutiert und teilweise neu justiert werden müssen. So ist etwa zu klären, welches Ideal von Natürlichkeit die Gesellschaft vertreten will, wie mit den Veränderungen im Artengefüge umzugehen ist und welche langfristigen ökonomischen Folgen der Verlust von Biodiversität hat. Ethik und Glauben stehen diesmal im Mittelpunkt, die Thematik knüpft an und ergänzt die letztjährige Veranstaltung, in der die Biodiversität aus ökonomischer Perspektive betrachtet wurde. Dazu soll geklärt werden, welche Motive und Argumente uns Moral und Religion im Umgang

mit der Natur bieten und auch, welche speziellen Beiträge Kirchen und Bildungseinrichtungen bei der Aufgabe leisten.

Philosophen, Theologen, Pädagogen, Biologen mit umweltethischen Arbeitsschwerpunkten sowie Praktiker legen ihre Standpunkte dar und diskutieren mit den Zuhörern. Die Veranstaltung richtet sich an interessierte Bürger, ehrenamtliche Naturschützer und Fachleute aus Planungsbüros, Behörden, Hochschulen und Verbänden. Anmeldungen nimmt die Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (annekatrin.loesche@lanu.smul.sachsen.de) entgegen. Das Teilnahmeentgelt beträgt 10 Euro. Darin enthalten sind das Tagungsentgelt, die Tagungsgetränke sowie ein kleiner Mittagsimbiss. Anmeldeschluss ist der 24.10.2014.

Dr. Hans-Ulrich Bangert
SMUL

Informationen zu aktuellen Veranstaltungen des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sind im Veranstaltungskalender im Internet unter www.smul.sachsen.de/vplan zu finden.

Veranstaltungen der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt stehen unter www.lanu.de.

Informationen zu Veranstaltungen des Biosphärenreservats Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sind im Internet unter www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de/de/veranstaltungen zusammengestellt.

Würdigung ehrenamtlicher Naturschutzdienstmitarbeiter

Auf ihrem Jahrestreffen in Bad Dübau (Landkreis Nordsachsen) sind am 29. Juni 2013 im Namen von Umweltminister Frank Kupfer zehn ehrenamtliche Naturschützer ausgezeichnet worden. Folgende Naturschutzhelfer sind mit einer Ehrenurkunde des Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft ausgezeichnet worden:

- Volker Lindner aus Plauen (Vogtlandkreis)
- Joachim Anger aus Zwönitz (Erzgebirgskreis)
- Dr. Volkmar Kuschka aus Flöha (Landkreis Mittelsachsen)
- Christian Schwarze aus Chemnitz
- Hermann Schlegel aus Königsbrück (Landkreis Bautzen)
- Helfried Thieme aus Thiendorf (Landkreis Meißen)
- Siegmär Mörbitz aus Bad Gottscheuba-Berggießhübel (Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge)
- Wolfgang Gerloff aus Colditz (Landkreis Leipzig)
- Thomas Krönert aus Eilenburg (Landkreis Nordsachsen)
- Karsten Peterlein aus Leipzig

Preise (Auswahl)

Projekt-Wettbewerb der UN-Dekade-Biologische Vielfalt

Alle Akteure in Deutschland, die sich vorbildlich für die nachhaltige Nutzung der heimischen Natur einsetzen, sind eingeladen, sich am Projekt-Wettbewerb der UN-Dekade-Biologische Vielfalt zu beteiligen. Die Abgabe von Bewerbungen ist jederzeit möglich. Die Auszeichnung als UN-Dekade-Projekt gilt als Qualitätssiegel und würdigt den Einsatz der beteiligten Personen.

Über hundertmal durften Akteure im Jahr 2013 die offizielle Auszeichnung der UN-Dekade Biologische Vielfalt für ihr vorbildliches Projekt entgegennehmen. Gewürdigt wurden Naturschutzmaßnahmen, Bildungsangebote und weitere Aktivitäten, die nachahmenswert zum Schutz der heimischen Arten- und Lebensraumvielfalt beitragen.

Im November 2012 erhielt das Projekt „Pestry-Bunt. Freunde für biologische Vielfalt im Erzgebirge/Krušné hory“ der Naturschutzzentrum Erzgebirge gGmbH in Schlettau die Auszeichnung als „Vorbildliches Projekt der UN-Weltdekade Biologische Vielfalt“ verliehen.

Im Jahr 2013 wurde beispielsweise in Sachsen das Projekt „Die Agenda-Gruppe der Freien Schule Leipzig – Für ein vielfältiges Leben“ ausgezeichnet. Die Bewerbungen können online unter www.un-dekade-biologische-vielfalt.de/2210.html eingereicht werden.

Deutscher Naturschutzpreis 2013 – Bürgerpreis

Der Deutsche Naturschutzpreis beruht auf einer gemeinsamen Initiative des Bundesamtes für Naturschutz und des Outdoor-Herstellers Jack Wolfskin. Der Preis zielt darauf, das Naturbewusstsein in der Bevölkerung und das bürgerschaftliche Engagement für den Naturschutz zu fördern. Das übergreifende Motto für alle Nominierungen lautete „Lebensraum Wasser - Vielfalt entdecken,

erleben, erhalten". Es gab Preisträger in den Kategorien: Ehrenpreis, Förderpreis und Bürgerpreis. Einer der 20 Bürgerpreise wurde an das Projekt „Eisvogel, Bitterling und Co. – EinBlick in Leipziger Wasserwelten, Leipzig" vergeben.

WWF–Jubiläumswettbewerb „Wildes Deutschland"

„Natur schützen kann jeder" so lautet die Botschaft des Wettbewerbs „Wildes Deutschland". Bürgerinitiativen, Freizeitgruppen, Vereine, Schulen oder Kindergärten waren aufgerufen, ihre Projekte beim WWF einzureichen.

Im Jahr 2013 haben in Sachsen folgende Projekte einen Preis gewonnen:

- „Home, sweet home – Bienen- und Insektenhotels für unsere Stadt" des Vereins Geo-Werkstatt Leipzig e. V.
- „Schutz von Mops- und Bechsteinfledermaus durch die Realisierung von Fledermaus-Entdecker-Angeboten im Naturpark Dübener Heide" des Naturpark-Vereins Dübener Heide e. V.
- „Fischotterschutz in urbanen Lebensräumen" der TU Dresden/Tharandt
- „Ich sehe was, was Du nicht siehst... in unserem NaturKinderGarten" des Vereins zur Förderung einer mehrsprachigen Kita e. V. für die Kindertagesstätte Löwenzahn in Freiberg OT Zug
- „Umweltbildung und Naturschutz von Anfang an" des Vereins Kindervereinigung Chemnitz e. V.

Sächsischer Umweltpreis 2013

Der Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Frank Kupfer hat am 6. Juli 2013 in der Dreikönigskirche in Dresden den Sächsischen Umweltpreis verliehen. Ausgezeichnet wurden Firmen, Initiativen und einzelne Personen, die sich mit kreativen Ideen, modellhaften Projekten, innovativen Produkten und Verfahren sowie persönlichem Engagement um den Umweltschutz verdient gemacht haben.

Einen Sonderpreis erhielt die Schäferin Kerstin Doppelstein aus Leipzig für das Projekt „Hutewald am Cospudener See".

Umweltpreis 2013 der Sparkassen–Stiftung

Mit dem „Umweltpreis" zeichnet die Sparkassen-Stiftung für Soziales und Umwelt kreative Projektideen zum Thema Umwelt- und Naturschutz aus. Die Naturförderungsvereinigung Naturschutzstation Weiditz e. V bietet vielfältige Programme für Kinder an, wie geführte Wanderungen, Basteln mit Naturmaterialien, einen Wald- und Erlebnispfad, eine Tümpeltour im „Froschparadies", einen Bauerngarten sowie Projekte zum Artenschutz.

Die Grüne Schule grenzenlos" e. V. aus Zethau lehrt Jugendlichen im Projekt „Weidenruten" das Anlegen von Kopfweidenruten in Bachauen.

In der Gemeinde Striegistal werden alle neu geborenen Kinder mit „Stammbäumen" begrüßt. So entsteht jährlich eine kleine Streuobstwiese. Mit dem Anlegen und Pflegen eines Feldraines schafft Familie Meyer aus Zethau Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Es werden regelmäßig Pflegemaßnahmen durchgeführt.

Änderungen bei den Naturschutzbeauftragten

In den Mitteilungen des Heftes 2009 sind die Naturschutzbeauftragten der Landkreise und kreisfreien Städte zusammengestellt. Im Jahr 2013 ergaben sich folgende Änderungen:

Landkreis Leipzig

- Detlef Zange aus Frohburg verstarb im Jahr 2013.
- Lothar Andrä wurde als Kreisnaturschutzbeauftragter bestellt und betreut auch das Gebiet, für das Detlef Zange zuständig war.

Junior Ranger im Naturpark Dübener Heide

Mit der Verordnung des länderübergreifenden Naturparks Dübener Heide durch den Freistaat Sachsen und das Land Sachsen-Anhalt in den Jahren 1997 und 2001 gelang es, die in der Saalekaltzeit entstandene heute sehr walddreiche Landschaft zwischen mittlerer Elbe und unterer Mulde für die nahe Zukunft für Bewohner und Gäste in ihrer Schönheit und Vielfalt zu bewahren. So ist die Dübener Heide seit den 1920er Jahren für Generationen von Leipziger und Halleser Familien der „große Wald am Wochenende", der bis heute nichts von seiner Eigenart verloren hat. Wenn auch das letzte Auerhuhn 1955 aus den mit Heidelbeeren bedeckten Kiefernwäldern verschwand (FEILER 1969), so steht doch heute bei Torgau der Wolf wieder an der Elbe. Der Impuls für die Ausweisung des Naturparks Dübener Heide beruhte Ende der 1980er Jahre auf der drohenden Gefahr der Überbaggerung durch den aus dem Raum Bitterfeld voranschreitenden Braunkohlebergbau und auf der durch die regionalgeographische Besonderheit der Lage „Elbe-Mulde-Winkel" (LEGLER 1966) stark ausgeprägten Heimatidentität der Menschen zwischen Bad Düben und Bad Schmiedeberg.

So kam es im Frühjahr 1990 zur Wiedergründung des Vereins Dübener Heide e. V., welcher erstmals bereits 1930 gegründet worden war. Zentrales Leitbild der heute nahezu 400 Heidefreunde war bereits bei der ersten Zusammenkunft der Naturpark Dübener Heide. Symboltier ist der Elbebiber, der mittlerweile auch zahlreiche Waldbäche besiedelt hat.

Nun sind seit 1990 über 20 Jahre ins Land gegangen, die Aktiven von damals sind älter geworden, der demographische Wandel geht auch an einem großen und in Ortsgruppen pulsierenden Bürgerverein nicht spurlos vorüber. Das Problem wurde bereits in der 1990er Jahren erkannt. Durch die Unterzeichnung von Patenschaftsver-

trägen mit zehn Grund- und Mittelschulen konnte jedoch nur eine an die Schulen gebundene Umweltbildung unterstützt werden.

Ab dem Jahr 2004 gab es Überlegungen, modernere Beteiligungsformen in Trägerschaft des Vereins Dübener Heide in den Heidedörfern nach dem Vorbild der in verschiedenen europäischen Nationalparks existierenden Junior-Ranger-Gruppen zu bilden. Einen finanziellen An Schub ermöglichte die Förderung durch das EU-Programm Leader+. Damit konnten wesentliche Ausrüstungs- und Lehrmittel beschafft werden. Ungleich schwerer war die Suche nach geeigneten Gruppenleitern/innen. Dennoch gelang es bereits bis 2007, mehrere stabile Gruppen mit Kindern zumeist im Grundschulalter zu bilden (Weidenhain und Pressel im Landkreis Nordsachsen, Schwemsal und Rösa im Landkreis Anhalt-Bitterfeld, Bergwitz und Bad Schmiedeberg im Landkreis Wittenberg). Das Aktionsspektrum der lokal agierenden Gruppen reicht weit über klassische Bastel- und Exkursionsnachmittage hinaus. Der durch Interesse bereits vorhandene Bezug zu heimatkundlichen Inhalten soll gefördert und der Blick auf die Landschaft und ihre mannigfaltigen Formen geschult werden. Jede Gruppe arbeitet relativ selbstständig in ihrem Dorf samt Gemarkung. Die Teamleiter/innen entwerfen mit den Kindern einen Jahresplan zur langfristigen Orientierung. Gemeinsame Aktionen aller Gruppen finden im Sommerlager und bei größeren Veranstaltungen des Naturparks statt. Um das Verständnis für den Rhythmus des Jahresablaufes zu stärken, organisieren die Teams Jahreszeitenfeste. Weitere Schwerpunkte sind zudem altes Handwerk und gesunde Ernährung. Jede Gruppe betreut in ihrer Gemarkung eine Fläche oder ein Objekt und übernimmt Verantwortung. Das kann eine Streuobstwiese, ein Lehrpfad oder eine Biberburg sein. Nicht zu kurz

kommen dabei natürlich – denn es ist ja Freizeit – Spaß und Spiel. Schwer zu lösen ist bisher das Problem der dauerhaften Bindung an das Team über das Grundschulalter hinaus. Hier liegt zukünftig die größte Herausforderung für Teamleiter, Eltern und Verein Dübener Heide, ein interessantes Angebot zu schaffen und kontinuierlich vorhalten zu können, das auch Jugendliche während der Pubertät begeistert und an der Bewahrung ihrer Heimat teilhaben lässt. Aktuell (Frühjahr 2013) befindet sich in Prettin (Elbe), an der Grenze des Naturparks Dübener Heide, ein Team in Gründung: Eine Entwicklung, die hoffen lässt.

Literatur

- FEILER, A. (1969): Die Verbreitung und Entwicklung der Auerwildbestände in den Kiefernwäldern zwischen Mulde und Neiße. Beiträge zur Vogelkunde Band 14, Heft 5, 290 –309.
- LEGLER, B. (1968): Regionalgeographische Untersuchungen der Raumstruktur des Elbe-Mulde-Winkels (Dübener Heide) Diss. Leipzig

Ansprechpartner

Axel Mitzka
Naturpark-Verein Dübener Heide e.V.,
Naturparkbüro Sachsen – Naturparkhaus,
Neuhofstraße 3a,
04849 Bad Dübener Heide
a.mitzka@naturpark-duebener-heide.com

Siegrun Höhne
Veronika Pumpat
Katja Buschmann
Denise Schmidt
Axel Mitzka

Waldverbund und Schutz der europäischen Wildkatze

Echte Wildnis ist selten geworden. Wie Inseln im Meer liegen naturnahe Lebensräume für Tiere und Pflanzen in der ausgeräumten Kulturlandschaft. Nicht nur die Wildkatze, sondern auch viele andere Arten sind dadurch in ihrem Überleben gefährdet. Der BUND unternimmt etwas dagegen und pflanzt Brücken zwischen den Inseln: Im Rahmen des Projektes „Wildkatzensprung“ hat er die Vision einer Wiedervernetzung der „Naturinseln“ entwickelt – in Sachsen und bundesweit. Die weit wandernde Wildkatze steht dabei wie kaum ein anderes Tier für weite, naturnahe Wälder und ist deshalb die „Zielart“ unseres Projekts. Wenn sie sich wieder ausbreitet und stabile Bestände entwickelt, steht es gut um die Artenvielfalt in den Wäldern Deutschlands. Doch Wälder zu vernetzen, bedeutet auch, viele Interessengruppen mit ins Boot zu holen: Forstwirtschaft, Jagdwirtschaft, Landwirtschaft, Behörden, Naturschutz u.v.m. Wir laden Sie deshalb herzlich zur 1. Regionalkonferenz „Wildkatzensprung“ am 8. Oktober 2014 ein. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir die Chancen und Möglichkeiten der Waldvernetzung in Sachsen ausloten und das Boot auf Kurs bringen für den langfristigen Schutz gefährdeter Arten wie der Wildkatze. Das aktuelle Tagungsprogramm können Sie unter www.bund-sachsen.de/wildkatze einsehen. Der BUND Sachsen freut sich auf Ihr Kommen.

Almut Gaisbauer
Projektkoordinatorin Wildkatzensprung Sachsen

Neufassung des Sächsischen Wassergesetzes

Am 8. August 2013 ist eine vollständige Neufassung des Sächsischen Wassergesetzes vom 12. Juli 2013 (SächsGVBl. S. 503) in Kraft getreten. Die Novellierung erfolgte parallel zur Novellierung des Sächsischen Naturschutzgesetzes. Beide Regelungen waren erforderlich, da mit dem Wasserhaushaltsgesetz vom 31. Juli 2009 (BGBl. I S. 2585) und dem Bundes-Naturschutzgesetz vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542) bundesrechtliche Vollregelungen geschaffen wurden, die die bisherige Rahmengesetzgebung des Bundes abgelöst haben. Damit sind viele landesrechtliche Regelungen überflüssig geworden. Die Länder können jedoch weiterhin ergänzende oder sogar abweichende Regelungen treffen. Bei stoff- oder anlagenbezogenen Regelungen sind im Bereich des Wasserhaushalts allerdings keine Abweichungen möglich. Bereits mit dem Gesetz zur Anpassung des Landesumweltrechts an das neue Bundesrecht aufgrund der Föderalismusreform vom 28. April 2010 (SächsGVBl. S. 114) erfolgten erste Änderungen des Sächsischen Wassergesetzes, die vor allem das Ziel hatten, wichtige landesrechtliche Regelungen, die sonst von anders lautenden Bundesregelungen verdrängt worden wären, zu bewahren. Mit der großen Novelle von 2013 wurde das Sächsische Wassergesetz endgültig an die geänderten Rahmenbedingungen im Wasserrecht angepasst. Aus Gründen der Deregulierung sind vor allem Regelungen entfallen, die sich inhaltsgleich bereits im Wasserhaushaltsgesetz des Bundes finden. Andererseits bleiben wichtige Landesregelungen bestehen oder werden ergänzt, zum Beispiel im Hochwasserschutz oder bei der Abwasserbeseitigung. Dabei wurde insbesondere den Erfahrungen aus den Hochwassern des Jahres 2010 Rechnung getragen, die sich beim Juni-Hochwasser 2013 weitgehend bestätigt haben. Bei der Novellierung wurde die Struktur des Sächsischen Wassergesetzes an das Wasserhaushaltsgesetz angepasst.

Daher finden sich manche vertrauten Regelungen jetzt an anderer Stelle. Im Folgenden werden einige wichtige Regelungen kurz vorgestellt: Das überbordende wasserrechtliche Zulassungsinstrumentarium des Wasserhaushaltsgesetzes des Bundes für Gewässerbenutzungen – Erlaubnis, gehobene Erlaubnis, Bewilligung – ist entsprechend der bewährten Praxis in Sachsen restriktiv zu handhaben. Bewilligung und gehobene Erlaubnis dürfen nur unter bestimmten engen Voraussetzungen erteilt werden (§ 6 SächsWG). Damit bleibt die einfache, grundsätzlich jederzeit entschädigungslos widerrufbare Erlaubnis in Sachsen weiterhin der Regelfall für Gewässerbenutzungen aller Art. Neu eingeführt wurde eine Regelung, wonach bestimmte, in einer Anlage zum Sächsischen Wassergesetz abschließend aufgeführte Tagebaurestgewässer nach ihrer Fertigstellung durch die Landesdirektion für schiffbar erklärt werden können (§ 17 Abs. 2 SächsWG). Die Regelung betrifft ausschließlich Gewässer, bei denen im Rahmen der Bergbausanierung mit öffentlichen Mitteln Verbindungen durch Kanäle, Schleusen und Hafenanlagen hergestellt werden. Der Gesetzgeber hat im Sächsischen Wassergesetz lediglich die Grundsatzentscheidung getroffen, dass diese Gewässer künftig schiffbar sein sollen. Die Einzelheiten, einschließlich möglicher naturschutzrechtlicher Anforderungen, werden erst durch die Landesdirektion im Rahmen der Schiffbarkeitserklärung geregelt. Weitere Neuregelungen betreffen durch Hochwasser entstandene Gewässeraufweitungen oder neue Gewässerbetten, die grundsätzlich zu erhalten sind (§ 25 SächsWG), sowie durch Hochwasser beschädigte oder zerstörte Ufermauern, die künftig in der Regel nicht wieder aufgebaut werden sollen (§ 28 SächsWG). Stattdessen sollen die Ufer in einen naturnahen Zustand versetzt werden. Diese Regelungen greifen jedoch nur, wenn keine wichtigen Gründe wie zum Beispiel der Hochwasserschutz

oder erhebliche Belange des Eigentümers entgegenstehen. Mit diesen Änderungen im Sächsischen Wassergesetz soll den Flüssen mehr Raum gegeben werden.

Beibehalten bleiben Regelungen zur Breite von Gewässerrandstreifen außerhalb von Ortschaften. Im Wasserhaushaltsgesetz des Bundes gelten dafür fünf Meter, in Sachsen sind es weiterhin zehn Meter, in denen aus Gründen des Hochwasserschutzes neben den bereits im Bundesrecht verankerten Verboten, wie dem Verbot des Umgangs mit wassergefährdenden Stoffen, weitere Verbote gelten. So ist in Sachsen auch künftig die Errichtung baulicher Anlagen in Gewässerrandstreifen verboten (§ 24 SächsWG).

Eine weitere Änderung zur Hochwasservorsorge betrifft die Unterhaltung der Gewässer zweiter Ordnung, für die die Kommunen zuständig sind. Weil Gewässer in der Regel nicht an Gemeindegrenzen enden, ist eine Zusammenarbeit der Gemeinden sinnvoll. Diese werden deshalb ermuntert, sich auf freiwilliger Basis zu Gewässerunterhaltungsverbänden zusammenschließen (§ 32 Abs. 2 SächsWG).

Weitere Festlegungen betreffen die Behandlung von Abwasser in Kleinkläranlagen. Das Wassergesetz hält daran fest, dass am 31. Dezember 2015 alle Erlaubnisse für Einleitungen aus Kleinkläranlagen automatisch erlöschen, die nicht dem Stand der Technik entsprechen (§ 10 SächsWG). Die unteren Wasserbehörden und die Abwasserzweckverbände sind jetzt in der Pflicht zu entscheiden, wie bis Ende 2015 für alle sächsischen Haushalte eine ordnungsgemäße Abwasserentsorgung gesichert werden kann. Mit dem Gesetz sind aber auch Erleichterungen für Bürger und Verwaltungen vorgesehen. In Fällen, in denen eine Kleinkläranlage nach dem Stand der Technik errichtet wird, gilt künftig eine Genehmigungsfiktion (§ 52 Abs. 2 SächsWG). Das Einleiten aus einer solchen Anlage gilt dann als erlaubt, wenn die zuständige Wasserbehörde nicht innerhalb von drei Monaten etwas anderes mitteilt. Außerdem hat das SMUL mit einer Anpassung der Förderkonditionen für die Verbände

einen zusätzlichen Anreiz geschaffen, den Bürgern mit dem Bau und Betrieb von Gruppenkläranlagen die Nachrüstung ihrer Kleinkläranlage zu ersparen. Künftig können sogenannte überschwemmungsgefährdete Gebiete ausgewiesen werden (§ 75 SächsWG). Im Gegensatz zu festgesetzten oder vorläufig gesicherten Überschwemmungsgebieten handelt es sich dabei um Bereiche, die erst bei einem Hochwasser überflutet werden, wie es statistisch seltener als einmal in einhundert Jahren eintritt (sog. HQ 100), oder im Falle eines Deichversagens. Die Hochwasserereignisse der Jahre 2010 und 2013 haben gezeigt, dass auch hinter Deichen eine Überschwemmungsgefahr nicht ausgeschlossen werden kann. Sie können brechen oder bei Extremereignissen überströmt werden. Deshalb sind auch in diesen Gebieten Maßnahmen der Hochwasservorsorge notwendig. Überschwemmungsgefährdete Gebiete sind von den unteren Wasserbehörden auszuweisen. In ihnen sind vor allem planerische und bautechnische Maßnahmen zu ergreifen, die das Schadenspotenzial bei Hochwasser verringern.

Beibehalten wurden die Regelungen zu Hochwassererentstehungsgebieten (§ 76 SächsWG), die der Erhaltung und Verbesserung des natürlichen Retentionsvermögens dienen, sowie das Gebot, Bäume und Sträucher auf Deichen zu entfernen, wenn diese die Standsicherheit oder Funktionstüchtigkeit gefährden können (§ 79 Abs. 2 Satz 3 SächsWG). Bereits mit dem Haushaltsbegleitgesetz 2013/2014 vom 13. Dezember 2012 (SächsGVBl. S. 725) wurde der Ausnahmetatbestand für Wasserkraftanlagen bei der Wasserentnahmeabgabe gestrichen und ein gesonderter Abgabesatz eingeführt (§ 91 Abs. 6 SächsWG). Dabei wurde eine Ermäßigung der Abgabe für diejenigen Wasserkraftanlagen geschaffen, die alle umweltrechtlichen Anforderungen nach dem WHG erfüllen. Diese Regelungen wurden bei der großen Novelle des Sächsischen Wassergesetzes 2013 beibehalten.

Harald Jendrike
SMUL

Pilotprojekt „Ehrenamtliche Natura 2000–Gebietsbetreuung“, Sachstand und Ausblick

Die Betreuung von Natura 2000–Gebieten dient auch der Vorsorge, um Zustandsverschlechterungen rechtzeitig erkennen und abstellen zu können. Da diese Aufgabe oftmals die Einbeziehung externer spezieller Fachkompetenz erfordert, bedienen sich die unteren Naturschutzbehörden, denen die Umsetzung des Verschlechterungsverbots obliegt, unter anderem einer Unterstützung im Rahmen des ehrenamtlichen Naturschutzdienstes gemäß § 46 SächsNatSchG.

Das SMUL führt seit Mai 2009 das Pilotprojekt „Ehrenamtliche Natura 2000–Gebietsbetreuung“ als Beitrag zur kooperativen Umsetzung des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000 von ehrenamtlichen und staatlichen Naturschützern sowie den Flächennutzern durch. Zu weiteren Hintergrundinformationen wird auf den Artikel von Bangert in NSA 2008, Heft 50, S. 45–50, sowie auf die Internetseite www.natur.sachsen.de, Rubriken: Natura 2000 – Umsetzung – Gebietsbetreuung verwiesen.

In den mitwirkenden Pilotlandkreisen Sächsische Schweiz–Osterzgebirge (SOE) und Erzgebirgskreis (ERZ) wurden im Mai bzw. Juni 2009 21 (SOE) und 15 (ERZ) Personen auf der Grundlage von § 46 Abs. 1 Satz 2 SächsNatSchG von der höheren Naturschutzbehörde bestellt. Voraussetzung zur Mitwirkung war neben den speziellen Kenntnissen auch die Bereitschaft und Befähigung, einen Mindestaufwand von 100 Stunden pro Jahr zu leisten, an Schulungen bzw. Weiterbildungen teilzunehmen und vorgegebene Berichtsformate zu verwenden. Das SMUL hat im Januar 2012 entschieden, das zunächst bis 2011 angelegte Projekt bis 31. Oktober 2014 zu verlängern. Es sollen weitere Erkenntnisse gewonnen werden, der Kontakt zwischen Betreuern und Landnutzern weiter ausgebaut sowie die Option gewahrt

werden, dass die gewonnenen Gebietsbetreuer und Erfahrungen in einem geförderten Betreuungsprojekt innerhalb des nächsten europäischen Finanzrahmens eingebunden werden können. Die Bestellungsurkunden sind in den ersten beiden Aprilwochen 2012 an 37 Personen übergeben worden. Derzeit sind 24 im Landkreis SOE und 13 Personen im Landkreis ERZ tätig. Die Zahl ist damit gegenüber dem Start der ersten Phase nahezu unverändert geblieben. Auch Betreuungsgebiete und –aufgabenstellungen wurden überwiegend unverändert gelassen, um eine bestmögliche Vergleichbarkeit über mehrere Erprobungsjahre zu gewährleisten. Die Schulungen haben ab Mai 2012 ihre Fortsetzung gefunden, dem Rhythmus der ersten Phase entsprechend, mit sogenannten Praxistagen zu Schutzgütern und Nutzungen im Sommerhalbjahr und Inhalten zur Kommunikationskompetenz im Winterhalbjahr.

Die am Pilotprojekt beteiligten Ehrenamtlichen zeigen eine hohe Qualifikation und Motivation. Bei einem Schwerpunkt in der Altersgruppe 40 bis 50 liegt das Durchschnittsalter deutlich unter dem im ehrenamtlichen Naturschutzdienst. Bei etwa der Hälfte der Mitwirkenden handelt es sich um Personen, die vorher nicht im Naturschutzdienst standen.

In der neuen Förderperiode sind Maßnahmen vorgesehen, mit denen die Betreuungsaufgaben der Landkreise auch nach Projektabschluss unterstützt werden können. Der Entwurf des Entwicklungsprogramms Ländlicher Raum (EPLR) 2014 – 2020 liegt derzeit der Europäischen Kommission zur Genehmigung vor.

Dr. Hans-Ulrich Bangert
SMUL

Das Studienarchiv Umweltgeschichte – ein Ort zur Bewahrung und Aufarbeitung ostdeutscher Landschafts- und Umweltgeschichte

Seit 1991 betreibt das Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. das Studienarchiv Umweltgeschichte, eine Sammlung, in der Zeugnisse der Landschaftsentwicklung, der Umweltforschung und -politik, des Naturschutzes sowie der Heimatgeschichte und Denkmalpflege auf dem Gebiet der ostdeutschen Bundesländer gesammelt, inventarisiert und aufgearbeitet werden. Das Studienarchiv Umweltgeschichte befindet sich rechtlich in der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins IUGR e. V.; dieser ist seit Juni 2001 ein Institut an der Hochschule Neubrandenburg.

Hintergrund der Entstehung des IUGR e. V. und seines Studienarchivs war die Erfahrung, dass zur Wendezeit in vielen Orten der DDR Einrichtungen und Gruppierungen aufgelöst oder in andere Zusammenhänge überführt wurden und sich damit verbunden oft die Frage nach dem Verbleib der Unterlagen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte stellte. Das Studienarchiv verstand sich als Antwort darauf und sollte als Ort der Bewahrung möglichst viele Unterlagen vor der teilweisen oder kompletten Vernichtung bewahren.

In der Zeit seines Bestehens hat sich das Studienarchiv zur umfangreichsten Sammlung privater Vor- und Nachlässe zur ostdeutschen Landschafts- und Umweltgeschichte entwickelt. Die Sammlung enthält Bestände von aktuell 545 Privatpersonen, Einrichtungen und Gruppen, die hauptberuflich und/oder ehrenamtlich in den oben benannten Bereichen aktiv waren. Dazu gehören ehemalige Mitglieder der Umweltbibliothek Berlin, der Gesellschaft für Natur und Umwelt und der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund der DDR, der Gesellschaft für Heimatgeschichte im Kulturbund, der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund, der Akademie

(Landwirtschafts-)Wissenschaften der DDR, des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN), von Wasserwirtschaftsbetrieben und Meliorationskombinaten oder universitären Einrichtungen. Die Zahl der Personen, die Unterlagen an das Studienarchiv übergeben, wächst jährlich weiter an, was als Beleg dafür verstanden werden kann, dass das ursprüngliche Ziel der Bewahrung von Quellen zur Landschafts- und Umweltgeschichte eine andauernde Akzeptanz erfährt.

Das Studienarchiv Umweltgeschichte umfasst zum einen eine umfangreiche Bibliothek mit aktuell 21.000 Bänden Monografien sowie mit ca. 1.000 Titeln von Zeitschriften und zeitschriftenartigen Reihen (ca. 30.000 Einzelhefte). Zum anderen gehört zum Studienarchiv ein ebenfalls umfangreicher Bestand an Archivalien (Schrift- und Sammlungsgut), der insgesamt ca. 330 Einzelbestände von Personen und Gruppen mit einem Gesamtumfang von 300 laufenden Metern umfasst. Die Archivalien decken das gesamte Spektrum hauptberuflicher, ehrenamtlicher sowie oppositioneller Arbeit in den oben benannten Bereichen ab. Sie umfassen hauptsächlich die Zeiträume von 1945-1949: Sowjetische Besatzungszone, 1949-1990: DDR, nach 1990 bis heute: hier ausschließlich die ostdeutschen Bundesländer. Ein Großteil der Archivbestände des Studienarchivs konnten in den vergangenen Jahren durch Förderprojekte erschlossen werden und steht den Nutzern und Nutzerinnen online und vor Ort für Recherchen zur Verfügung. Das Studienarchiv Umweltgeschichte wird regelmäßig für Zwecke von Forschung und Lehre genutzt.

Der besondere Wert der im Studienarchiv erhaltenen Archivalien liegt in ihrer Seltenheit bzw.

Einmaligkeit. Ein großer Teil der hier verwahrten Materialien ist nur im Studienarchiv Umweltgeschichte vorhanden. Dies gilt insbesondere für persönliche Unterlagen der einzelnen Spender und Spenderinnen sowie für Unterlagen aus den ersten Jahren nach 1945. Generell muss davon ausgegangen werden, dass ein großer Teil des Schriftguts, das Auskunft zur ostdeutschen Landschafts- und Umweltgeschichte geben kann, schlicht weggeworfen wurde bzw. wird. Dies gilt vor allem für das Schriftgut von Privatpersonen, dessen weitere Verwendung in den Händen der Erben liegt und das in vielen Fällen als nicht bewahrenswert angesehen wird. Rückmeldungen von Spendern und Spenderinnen machen immer wieder deutlich, dass diese froh darüber sind, dass eine Einrichtung wie das Studienarchiv Umweltgeschichte die Aufgabe der Bewahrung und Aufarbeitung solcher Archivalien und der sich damit verbindenden persönlichen Lebensläufe übernimmt.

Weiterhin leitet sich der Wert der Archivalien aus der Konzentration von Unterlagen zahlreicher wichtiger Privatpersonen ab, die in diesem Maße in keinem anderen Archiv der Bundesrepublik gegeben ist. Das Studienarchiv Umweltgeschichte hat sich für viele zu dem legitimen Ort der Bewahrung ostdeutscher Landschafts- und Umweltgeschichte entwickelt. Beleg dafür ist unter anderem die große und wachsende Zahl der Spender und Spenderinnen und deren enge Verbindung zum IUGR e. V. und seinem Studienarchiv.

Charakteristisch für die Arbeit des Studienarchivs Umweltgeschichte ist, dass sich diese nicht auf das bloße Sammeln und Archivieren beschränkt. Zum einen ist das Studienarchiv Umweltgeschichte Grundlage für eigene Forschungsarbeiten zur ostdeutschen Landschafts- und Umweltgeschichte. Eine ganze Reihe von Symposien, Fachtagungen und Veröffentlichungen ist Beleg für einen aktiven Umgang mit dem Studienarchiv und seinem Umfeld. Zum anderen wird durch verschiedene Aktivitäten ein umfangreiches Netzwerk von Spendern, Unterstützern, kooperierenden Einrich-

tungen und aktiven Mitstreitern betreut. Einmal jährlich gibt das IUGR e. V. mit der Reihe „Studienarchiv Umweltgeschichte“ eine eigene Zeitschrift heraus. Diese enthält einzelne Fachbeiträge und informiert über Aktivitäten des IUGR e. V. sowie in Form eines Archivberichts über die Zugänge in das Studienarchiv Umweltgeschichte. Die Zeitschrift wird an ca. 600 Adressaten versandt und steht auf der Homepage des IUGR e. V. zum Download zur Verfügung.

Das IUGR e. V. bittet Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die in Einrichtungen, Gruppierungen und Institutionen tätig waren, deren Arbeit u. a. auf Themen wie Land- und Forstwirtschaft, Melioration, Wasserwirtschaft, technischen Umweltschutz, Naturschutz, Heimat- und Denkmalpflege, Stadt-, Dorf- und Territorialplanung in Ostdeutschland gerichtet war, rechtzeitig zu überlegen, was mit den Zeugnissen und Dokumenten ihrer ehrenamtlichen, freiwilligen oder beruflichen Tätigkeit geschehen soll. Darüber hinaus bitten wir alle, die in der Wende- und Nachwendezeit in den benannten Bereichen aktiv waren, über den Verbleib ihrer Unterlagen nachzudenken. Von besonderem Interesse sind hier Dokumente zum Aufbau von Verwaltungen, Verbänden und Institutionen und zu den hier bearbeiteten Problemstellungen. Werfen Sie nichts weg und helfen Sie uns, einen Teil ostdeutscher Geschichte zu bewahren und aufzuarbeiten! Wer dem Studienarchiv Umweltgeschichte Unterlagen übergeben möchte, kann sich an die Mitarbeiter im Studienarchiv wenden. Wir stehen für Auskünfte und Beratung gern zur Verfügung. Kontakt: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V. an der Hochschule Neubrandenburg, Brodaer Str. 2, 17033 Neubrandenburg. – www.iugr.net / info@iugr.net. Telefon: +49 395/5693-4500 oder -8201.

Prof. Dr. Hermann Behrens,
Dr. Ing. Jens Hoffmann
IUGR e. V. an der Hochschule Neubrandenburg
behrens@hs-nb.de, jenshoffmann@hs-nb.de

Sächsische Landschaften zwischen Dübener Heide und Zittauer Gebirge

Sächsische Landesstiftung, Naturschutzfonds (Hrsg.).

Verlag Edition Leipzig. 303 Seiten. ISBN 978-3-361-00678-2

Das Buch will dem Leser die Eigenart und Schönheit sächsischer Natur nahe bringen. Anhand ausgewählter Beispiele soll außerdem verdeutlicht werden, dass der Reichtum der Tier- und Pflanzenwelt auch Ergebnis traditioneller Wirtschaftsformen ist, in einem Jahrhunderte langen Nutzungsprozess der Artenbestand aber auch schmerzliche Verluste erlitten hat. Die Autoren wenden sich in diesem Sinne sowohl an die Landnutzer als auch an die Naturschützer und Naturinteressierte. Das Buch ist mit fast 600 Fotos von über 35 Autoren sehr schön und reichlich bebildert. Vor allem die großformatigen Landschaftsaufnahmen beeindruckend.

In Bild und Text werden 26 Großlandschaften nach den Merkmalen geologischer Bau, Oberflächenformen, Klima, Boden, Wasserhaushalt, Tier- und Pflanzenwelt sowie Zeugnissen der Kulturgeschichte beschrieben. Bei Letzteren dominieren markante Bauwerke. Hier wäre ein stärkeres Eingehen auf ländliche Siedlungen (von Rundlings- und Straßendörfern über Waldhufendörfer bis hin zu Streusiedlungen) und Hofformen (vom Vierseithof bis zum Langhaus) wünschenswert gewesen, deren Abfolge als Zeugen der Siedlungsgeschichte bzw. der Ertragsfähigkeit der Böden vor allem im Erzgebirge und seinen Vorländern noch heute gut erkennbar ist. Desgleichen hätte im Zusammenhang mit Altsiedlungsgebieten auf frühgeschichtliche Bodendenkmale hingewiesen werden können.

Im Detail stößt der fachkundige Leser leider auf eine Reihe von Unzulänglichkeiten. Im Zusammenhang mit naturnahen Waldresten im Leipziger Land (S. 135) wird die Spröde genannt.

Diese umfasst aber nicht 28 ha, sondern ca. 150 ha und ist nur in Teilen naturnahe (NSG Spröde mit knapp 28 ha). Möglicherweise handelt es sich hier um eine Verwechslung mit dem Brösen bei Glesien, der insgesamt ca. 28 ha groß ist und durchweg einen naturnahen Linden-Eichen-Hainbuchenwald repräsentiert. Auf S.165 werden Wildenhainer Bruch und Zadlitzbruch richtigerweise als Übergangsmoore bezeichnet. Dass diese aber aus abgebauten Hochmooren entstanden sind, entspricht nicht unserem Kenntnisstand, auch nicht die Bezeichnung Hochmoor „Hermannsdorf“ (S. 233) für das NSG Hermannsdorf. Hochmoore sind Regenmoore und kommen niederschlagsbedingt deshalb in Sachsen nur im Bergland vor.

Dem Rezensenten sind außerdem bei den vorgestellten Pflanzen- und Tierarten, die typische Ausschnitte bzw. Besonderheiten der jeweiligen Landschaft repräsentieren sollen, verschiedene falsche bzw. nicht mehr zutreffende Angaben aufgefallen, die nur in einigen Beispielen genannt werden sollen. So gibt es vom Fichtelberg keine Brutnachweise der Alpenbraunelle (S. 86). Es sind weder Brutnachweise der Trauerseeschwalbe im Gebiet des Großen Weidenteiches in Uferzonen stehender Gewässer (S.116), noch des Flussuferläufers im Leipziger Auewald (S.137) dokumentiert. Für die Großenhainer Pflege wird das Verschwinden der Großtrappe um das Jahr 1965 erwähnt (S. 188). Im Leipziger Land kam die Art noch bis 1994 vor, was dort zu ergänzen wäre, desgleichen bis Mitte/Ende der 1960er Jahre das einzige sächsische Vorkommen des Ziesel im Ost-erzgebirge zwischen Oelsen und Fürstenu. Die

für die Wasseramsel (S. 79) angegebene Nordgrenze der Verbreitung bei Lichtenwalde mag ehemals für die Zschopau gegolten haben, niemals aber für ganz Sachsen. Hier liegen heute die nördlichsten Vorkommen an der Zwickauer Mulde bei Colditz, am Ketznerbach bei Lommatzsch und an der Pulsnitz bei Königsbrück. Auch für weitere Arten sind Auswahl und naturräumliche Einordnung nicht immer nachvollziehbar. Im Elbegebiet liegen die Hauptvorkommen von Springfrosch und Großem Mausohr (S. 17). Bei Ersterem wäre zu ergänzen neben dem Nordsächsischen Platten- und Hügelland (Porphyrhügelland zwischen Colditz und Wurzen), bei Letzterem neben der Östlichen Oberlausitz. Bei den Siedlungen, insbesondere Stadtlandschaften, hätten typische Pflanzen- und Tierarten benannt werden können. Immerhin nehmen solche Lebensräume mehr als zehn Prozent der Landesfläche ein und entwickeln sich mehr und mehr zu Rückzugsgebieten für viele Pflanzen- und Tierarten. Beispielsweise kommt der Gartenrotschwanz fast nur noch in Parks, Gartenstadt und Gartenanlagen vor.

Nicht in jedem Fall ist die ökologische Einordnung der Arten gelungen. So ist z. B. die Sperbergrasmücke kein Waldvogel (S. 156), sondern ein Bewohner gebüschreichen Offenlandes und angrenzender Saumstrukturen. Das Sommergoldhähnchen ist in Sachsen keine Charakterart der Kiefernwälder (S. 224), sondern der Fichtenwälder und -forste. Damit sind nur einige Angaben genannt, die der Richtigstellung bzw. Kommentierung bedürfen, insbesondere auch, wenn man die Wirbellosen und die Flora noch einbeziehen würde. Ganz offensichtlich haben sich die Auto-

ren zu sehr auf Sekundärliteratur bezogen, die nicht frei von Fehlern und mitunter bereits veraltet ist. Auch setzen Zitate aus solchen Quellen in vielen Fällen erst eine Prüfung ihrer Relevanz für die Ebene „Landschaft“ voraus.

Abschließend sei aber nochmals betont, dass Anliegen und Konzeption des Buches sehr lobenswert und viel versprechend sind und sich in Richtung eines „Landschaftsführers Sachsen“ sogar noch ausbauen lassen. Von großem Vorteil wäre dafür jedoch die unmittelbare Einbeziehung landesweit tätiger, ausgewiesener Floristen und Faunisten, wie das z. B. in früherer Zeit in der Reihe „Werte der Heimat“ gut gelungen war und in jüngster Vergangenheit im „Naturführer Ost-erzgebirge“ der Grünen Liga wieder aufgegriffen wurde. In diesem Sinne möchte der Rezensent das Buch allen Naturinteressierten als Einführung in die vielfältigen sächsischen Landschaften empfehlen und die Autoren schon jetzt zur Arbeit an einer zweiten, erweiterten und überarbeiteten Auflage ermutigen.

Dr. habil. Rolf Steffens
Dresden

Bergbaufolgelandschaften Deutschlands: Geobotanische Aspekte und Rekultivierung

668 Seiten. Weissdorn-Verlag Jena

Das Umschlagbild zeigt eine graubraune, symmetrische Spitzkegelhalde, die in scharfem Kontrast an ein Dorf mit seiner historisch gewachsenen hochdiversen Struktur grenzt. Damit weist es auf die Bergbaufolgelandschaft als Fremdkörper in der Kulturlandschaft hin und weckt die Aufmerksamkeit der potenziellen Leser.

Das umfangreiche Werk ist zunächst nach den abgebauten Bodenschätzen gegliedert: Braunkohle, Steinkohle, Kalisalz, Erz, Schiefer, Karbonat- und Sulfatgestein, Sand und Kies. Innerhalb dieser Kapitel gibt es in der Regel einen sehr knappen, einleitenden Teil und dann meist Unterkapitel zu einzelnen Bergbauregionen, geschrieben von regionalen Spezialisten.

Mehrere Unterkapitel mit insgesamt über 100 Seiten widmen sich sächsischen Bergbaufolgelandschaften: dem Lausitzer Braunkohlenrevier, den Steinkohlenrevieren, dem Freiburger Bergbaugesamt und den Hinterlassenschaften des Uranbergbaus (Aue und Königstein). Es werden jeweils die natürlichen Gegebenheiten, die Abbau-, Verarbeitungs- sowie Rekultivierungsverfahren und dann die Folgelandschaften mit ihren unterschiedlichen Standorten dargestellt. Recht breiten Raum nehmen die Ausführungen zu Flora und Vegetation ein, wobei charakteristische Biotoptypen und Pflanzengesellschaften beschrieben (ohne Vegetationstabellen), typische Arten benannt und Sukzessionsabfolgen dargestellt werden. Auch auf die naturschutzfachliche Bedeutung der verschiedenen Bergbaufolgelandschaften wird eingegangen, teilweise auch auf Renaturierungsmethoden. Der Text ist reichlich durch Fotos und weitere Abbildungen illustriert. Zahlreiche Tabellen fassen Daten zusammen.

Als Klammer dienen das Vorwort und eine sehr

knappe Einleitung von insgesamt fünf Seiten, sowie am Schluss einige Kapitel, die nicht der Gliederung nach Bodenschatz und geographischer Region folgen: Einige Seiten, die den Armleuchteralgen gewidmet sind, die Vorstellung von vier zu verschiedenen Aspekten entwickelten Computermodellen und zuletzt die Arbeitsgemeinschaft Bergbaufolgelandschaften, ein Netzwerk von Privatpersonen, Firmen- und Behördenvertretern.

Die Nutzbarkeit des Buches wird durch ein Glossar sowie ein Stichwortverzeichnis dankenswerterweise erheblich erhöht.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die sich beruflich oder privat mit Bergbaufolgelandschaften beschäftigen. Viel ansonsten weit gestreutes Wissen ist hier versammelt und anschaulich dargestellt oder wird durch Literaturhinweise erschlossen. Der Naturschutzpraktiker findet einen guten theoretischen Hintergrund, wichtige Hinweise und Argumentationshilfen. Nicht ganz befriedigen kann die Tatsache, dass die jeweiligen regionalen Darstellungen zu den Hinterlassenschaften des Abbaus ein und desselben Bodenschatzes nahezu unverbunden nebeneinander stehen, ebenso wie die Kapitel zu den unterschiedlichen Bodenschätzen. Es gibt also keine Versuche, überregional oder für die verschiedenartigen Bergbaufolgelandschaften Gültiges zu extrapolieren.

Dr. Astrid Grüttner
Dresden

Auswahl naturschutzrelevanter Publikationen

- ANSORGE, H. (2012): Wölfe leben von Wildtieren. Naturschutz und Landschaftsplanung 44 (4), Ulmer Verlag, Stuttgart, S. 115 – 124.
- AUGST, U. (2012): Der Grauspecht – in der sächsischen Schweiz vom Aussterben bedroht!? Sächsische Schweiz Initiative Heft 29, S. 14 – 16.
- AUGST, U. (2013): Vergleichende Untersuchungen zur Nahrungsökologie des Waldkauzes (*Strix aluco*) im Elbsandsteingebirge – Veränderungen in der Kleinsäugerfauna des Elbsandsteingebirges, nachgewiesen an Hand ernährungsbiologischer Forschung am Waldkauz. Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz (Hrsg.) Heft 31.
- BÖHME, C. (2012): Im Bann von Haselmaus und Siebenschläfer – Aus der Praxis der Naturschutzarbeit. Sächsische Schweiz Initiative Heft 29, S. 16 – 20.
- DENNER, M.; TRÖGER, M. & GLASER, TH. (2013): Kurzumtriebsplantagen im Einklang mit dem Naturschutz. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.) Schriftenreihe Heft 7, Internetpublikation, Dresden, 158 S.
- GERISCHER, B. (2012): Die Zukunft der mykologischen Arbeit im Vogtland. Der Tintling, 17. Jahrgang 2012 Heft 4, S. 66 – 68.
- GOLDBERG, R. (2013): Wie aussagekräftig ist die deutsche Erfassungsmethode für High-Nature-Value-Grünland (HNV)? Ein Test mit Blütenpflanzen, Heuschrecken und Tagfaltern in Sachsen. Naturschutz und Landschaftsplanung 45 (5), Ulmer Verlag, Stuttgart, S. 140 – 147.
- GROSSE, W.-R. (2013): Verbreitung der Ringelnatter in der Stadt Leipzig (Sachsen) und in Halle/Saale (Sachsen-Anhalt) Teil 1. ophidia, Jg. 7 (1), S. 2 – 10.
- GROSSE, W.-R. (2013): Verbreitung der Ringelnatter in der Stadt Leipzig (Sachsen) und in Halle/Saale (Sachsen-Anhalt) Teil 2. ophidia, Jg. 7 (2), S. 2 – 11.
- KNEIS, P. (2013): Zwanzig Jahre Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide: Bibliografie eines Wildnisgebietes in Sachsen. Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz (Hrsg.) Heft 31.
- KRÖNERT, TH. (2012): Erfahrungswerte des NSI Leipzig aus fünf Jahren Feldhamster-Monitoring in Sachsen. Tagungsbericht zur 1. Sächsischen Feldhamstertagung 2011 in Sachsen. Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde, Naturschutzbund Deutschland (NABU) Landesverband Sachsen e. V., S. 27 – 31.
- LANDESVEREIN SÄCHSISCHER HEIMATSCHUTZ (2012): Jubiläumsjournal – 20 Jahre Regionalgruppe Bautzen. Regionalgruppe Bautzen OL e. V. des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (Hrsg.), 29 S.
- LFULG – LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (Hrsg.) (2013): Artenreiches Grünland in Sachsen – Bestimmungshilfe, 2. Aufl., Dresden, 88 S.
- LFULG – LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (Hrsg.) (2013): Artenreiches Grünland in Sachsen – Kennartenfächer, 2. Aufl., Dresden, 95 S.
- PAPENFUSS, R. (2013): Die Muldeflut 2002 und ihre Folgen auf eine Rotbauchunkenpopulation (*Bombina orientalis*) in Nordsachsen. Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichtyofaunisten, Naturschutzbund Deutschland (NABU) Landesverband Sachsen e. V., S. 22 – 24.

- RIEBE, H. (2012): Zur Situation der Schwarzen Krähenbeere (*Empetrum nigrum*) als seltenes Glazialrelikt in der Hinteren Sächsischen Schweiz. Sächsische Schweiz Initiative Heft 29, S. 20 – 24.
- RODE, H. (2013): Ergänzende Erhebungen im Jahre 2012 zur Revierkartierung einer Brutvogelgemeinschaft über zwei Jahrzehnte in einem Hangwald nördlich der Dresdner Heide. Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz (Hrsg.) Heft 31.
- RODE, H. (2013): Beobachtungen zur Wirbeltierfauna eines bachbegleitenden Hangwaldes nördlich der Dresdner Heide. Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz (Hrsg.) Heft 31.
- SAEMANN, D. (2012): Vögel im Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“. Zweckverband Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“. Schlettau, 84 S.
- SCHRACK, M. & Oertel, H. (2012): Straßenbau und Landschaftsschutz. Die Staatsstraße 58 im Landschaftsschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ – eine verkehrsökologische Betrachtung, Tagungsband, 124 S.
- SEIDEL, J. (2013): Zusammenarbeit von Behörden – Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Amphibien-Präsenzmonitoring in Sachsen; Verbreitung der Amphibien in Sachsen 2001 – 2013; Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten, Naturschutzbund Deutschland (NABU) Landesverband Sachsen e. V., S. 31 – 34.
- SEILER, U. (2012): Die wechselvolle Geschichte des Waldbestandes in der grenzübergreifenden Nationalparkregion – eine Zeitreihenanalyse. Sächsische Schweiz Initiative Heft 29, S. 24 – 26.
- SMUL – SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.) (2013): Naturschutzrecht in Sachsen, 2. Aufl., Dresden, 126 S.
- SMUL – SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.) (2013): Sachsens biologische Vielfalt sichern – Ein Maßnahmenplan zum Mitmachen. Dresden, 48 S.
- SCHULZ, D. (2013): Rote Liste und Artenliste Sachsens – Farn- und Samenpflanzen. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.), Dresden, 304 S.
- SCHOLZ, A. & LIEBIG, W.-H. (2013): Rote Liste und Artenliste Sachsens – Grabwespen. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.), Dresden, 44 S.
- STEFFENS, R.; NACHTIGALL, W.; RAU, S.; TRAPP, H. & ULBRICHT, J. (2013): Brutvögel in Sachsen. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.), Dresden, 656 S.
- STEGNER, J. & WEND, D. (2013): Der König der Wiesen – der Wachtelkönig. Zweckverband Presseler Heidewald- und Moorgebiet (Hrsg.), Weidenhain, 30 S.
- STEGNER, J.; HUTH, J. & KRÖNERT, R. (2013): Renaturierungsmaßnahmen im Naturschutzgroßprojekt Presseler Heidewald- und Moorgebiet. Natur und Landschaft 88 Heft 1, Bonn, S. 2 – 9.
- WALZ, U.; BASTIAN, O.; KÄSTNER, A.; Wende, W. & SCHWARZE, H. (2013): Situation des Ehrenamts im Naturschutz. Ergebnisse einer Studie in Sachsen. Naturschutz und Landschaftsplanung 45 (8), Ulmer Verlag, Stuttgart, S. 233 – 240.
- WIEMERS, M.; MUSCHE, M.; STRIESE, M.; KÜHN, I.; WINTER, M. & DENNER, M. (2013): Monitoring Klimawandel und Biodiversität – Konzeption; Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Naturschutz (Hrsg.), Schriftenreihe, Heft 24. Dresden, Internetpublikation, 165 S.
- Der Newsletter des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie erscheint alle zwei Monate mit aktuellen Berichten aus der Fach- und Forschungsarbeit des LfULG, Empfehlung für die Praxis sowie Hinweisen auf Veranstaltungen und aktuelle Publikationen.
- Der Newsletter kann abonniert werden unter www.smul.sachsen.de/lfulg